Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

382 (21.8.1922) Mittagausgabe

Visual Library

Karlsruhe, Montag, den 21. August 1922 — Mittag-Ausgabe. — 38. Jahrgang. Nr. 382

Bezugs-Preise:
In Karlsruhe: Im Verlage und in den Zweigstellen abgeholt monatlich M 50.—, frei ins Haus geliefert M 55.—.
Auswärts: Von unseren Agenturen bezogen M 55.—. Durch die Post einschl. Zustellgebühr M 55.—.
Einzel-Nummer: M 2.—.
Anzeigen:
Die 1spaltige Nonpareillezeile M 9.—, auswärts M 12.—. Stellengesuche und Familienanzeigen M 7.—. Die Reklamezeile M 45.— an erster Stelle M 50.—.
Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen außer Kraft tritt. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.
Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Verantwortliche Redakteure: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Schneider; für badische Politik: M. Holzinger; für Auslandspolitik: A. Kimmig; für Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung: A. Rudolph; für lokale Angelegenheiten u. Sport: R. Volderauer; für die Handelszeitung: Dr. H. Dröse; für Anzeigen: A. Rinderspacher, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 309 und 319.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke, nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nr. 8359.

Eine niederträchtige Hetzrede Poincarés.

Gemeine Lügen über das deutsche Heer.

Ist das französisch-deutsche Annäherung? — Aufpeitschung der Haßgefühle. — Das deutsche Volk muß gestraft werden!!

S. **Paris**, 21. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Poincaré hat gestern nachmittag, wie angekündigt, ein neues Kriegsdenkmal eingeweiht, diesmal in Triaucourt im Department Meuse. Man kann nicht behaupten, daß der Ministerpräsident bei seiner Rede auf die erst seit einigen Tagen bestehende Strömung einer deutsch-französischen Annäherung Rücksicht genommen hätte. Er hat zwar nicht eine politische Rede gehalten nach der Art von Bar-le-duc, aber er hat alles dazu beigeholt, um die ganze Erbitterung des Krieges wieder in der französischen Bevölkerung neu aufleben zu lassen.

Er gab als Einleitung seiner Ausführungen die Versicherung, daß Deutschland die Kriegsschäden reparaieren müsse, gab eine besonders schreckliche Schilderung der Kriegsereignisse, wobei er wie immer mit Vorliebe die von Deutschen verübten Greueltaten in Erinnerung brachte, von der Erschießung sogenannter unschuldiger Zivilpersonen angefangen bis zur angeblichen völligen Ausplünderung der eroberten Ortschaften. Poincaré betonte, daß das deutsche Volk, das seinerzeit die Verbrechen geduldet oder doch erlaubt habe, die Verantwortung trage und man dürfe dies nicht ungestraft lassen. Die unglücklichen Gemeinden in Süd- und Nordfrankreich hätten leider nicht nur Soldaten in die Armee gestellt, sie hätten neben diesem Verlust noch eine große Zahl von Zivilpersonen als Opfer zu beklagen. In Triaucourt und leider noch einer ganzen Reihe von Gemeinden gebe es zwei Kategorien der vom Kriege schmerzlich betroffenen Familien, die einen trauerten um die auf dem Schlachtfelde Gefallenen, die anderen um Angehörige, die bei dem Einmarsch des Feindes feig getötet worden seien. Man möge mir verzeihen, die Erlebnisse dieser Tage wieder wachzurufen," erklärte Poincaré, „es gibt aber Dinge, die wir in der Vergangenheit zu begraben nicht berechtigt sind. Wir müssen sie uns immer wieder vor Augen halten, um die nötigen Lehren daraus zu ziehen."

In einer grauenhaften Schilderung des Kampfes in Triaucourt am 8. September bezeichnete Poincaré die deutsche Angabe, daß ein Einwohner zuerst auf die deutschen Truppen geschossen habe, die Vorgänge in Triaucourt als die gewöhnliche „Komödie" des Feindes, die er in Belgien und Frankreich gespielt habe. Hier aber sei diese Lüge besonders erbärmlich, weil die Identität des deutschen Soldaten, der die Schießerei eröffnet habe, mit Leichtigkeit habe festgestellt werden können. „Wir", fuhr er fort, „die wir hier versammelt sind und die Verdrehung und Verspottung der Wahrheit gehört haben, die wir unter den Geschossen des Feindes Angehörige und Freunde haben fallen sehen, wir können nicht zulassen, daß nach unserem Sieg es Leute auf der Welt gibt, die verblendet genug sind und erklären, die Urheber dieser Verbrechen unbestraft zu lassen. Während der kurzen Zeit, wo die Deutschen Herr waren, haben wir sie die fürchterlichen Greueltaten verüben sehen. Sie haben sich vor Europas Augen als Mörder und Brandstifter erwiesen und die deutschen Offiziere haben auf Eure Klagen geantwortet: „Was wollt ihr, es ist eben Krieg!" Es war aber nicht Krieg, dies war eine offizielle Ermutigung zu gemeinen Verbrechen. Vor dem Jahre 1914 hatte sich die Menschheit bemüht, internationale Gesetze aufzustellen, um die Kriege weniger mörderisch zu gestalten. Das kaiserliche Deutschland hat sich aber geweigert, diese Gesetze zu achten. Seine Armee hat während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten diese Gesetze mißachtet, die von allen zivilisierten Völkern anerkannt worden waren. Die schlechte Behandlung der Zivilbevölkerung, Mord, Raub und Brandstiftung, Bombardieren offener Städte, die Anwendung von giftigen Gasen, all das hat man getan, um durch die Schreckensherrschaft den Sieg zu erlangen, weil man befürchtete, ihn auf den Schlachtfeldern nicht zu erreichen. Es kann uns heute nicht genügen, daß seit der Niederlage eine Anzahl Deutscher reichlich spät diese Vernichtungsmethode verurteilen, seinerzeit, als man diese Mittel anwandte, wurden sie von allen gutgeheißen oder wenigstens geduldet. Alle Deutschen haben sich damit an der Ausplünderung unserer unglücklichen Ostprovinz beteiligt. Sie tragen solidarisch die Verantwortung für das begangene Unrecht. Sie müssen alle die uns zugefügten Schäden wieder gutmachen. Wir werden es zu erlangen wissen, daß sie sie wieder gutmachen.

Kein Verzicht auf Pfänder.

Poincaré will sich rechtfertigen. — Repressalien. Reparationen und interalliierte Schulden.

S. **Paris**, 20. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters) Morgen wird Herr Poincaré in Bar-le-Duc eine politische Ansprache halten, in der er das Ergebnis der Londoner Konferenz und seine Politik in der Reparationsfrage auseinandersetzen wird. Das „Echo de Paris" und andere Blätter kündigen an, daß der Ministerpräsident in dieser Ansprache offiziell erklären werde, daß er an den von ihm in London verlangten Garantien, d. h. der Kontrolle der Gruben und Forsten unter allen Umständen festhalten müsse und daß Frankreich sich nicht der Entscheidung der Reparationskommission unterwerfen könne und selbständig vorgehen müsse. Der „Intransigeant" will bereits wissen, daß Poincaré die militärische und wirtschaftliche Besetzung des Ruhrgebietes in Aussicht stellen wird. Das „Echo de Paris" sagt aber, Poincaré werde außerdem seinen Reparationsplan, den er wegen der Balfour-Note in London nicht habe vorlegen können, in dieser Rede darlegen und erklären, daß Frankreich prinzipiell bereit sei, den Londoner Zahlungsplan abzuändern, die deutsche Reparationsschuld unter der Bedingung eines interallierten Schuldenausgleichs auf 50 Goldmilliarden herabzusetzen.

Die französischen Blätter äußern sich im allgemeinen kaum hinsichtlich der bevorstehenden Reparationsverhandlungen in Berlin. Sie begnügen sich damit zu melden, daß Bradbury und Mauclair gestern abend nach Paris abgereist sind, nachdem am Nachmittag eine Besprechung zwischen Poincaré, Mauclair und dem französischen Delegierten Dubois stattgefunden habe, ferner daß am Sonntag wahrscheinlich eine erste Besprechung mit dem deutschen Reichskanzler erfolgte, wonach die Verhandlungen wahrscheinlich bis zum Ende dieses Monats dauern werden. Der „Petit Parisien" charakterisiert den französischen Standpunkt in diesen Dingen dahin daß die französische Regierung, wie sie bereits in London erklärt habe, daran festhalte, daß Deutschland seine schwierige Lage selbst verschuldet und absichtlich herbeigeführt habe. Es bestehe tatsächlich eine „absichtliche Verfehlung" des Deutschen Reiches und in Anwendung des Versailler Vertrages dürften Sanktionen Platz greifen. Wenn Frankreich aber darauf verzichten und sich mit einem Moratorium einverstanden erklären werde, verlange es für diese Gunst neue produktive Garantien, und zwar die Verpfändung der Gruben und Forsten des Ruhrgebietes, deren Erlös an die Reparationskasse abgeführt werden und gegebenenfalls zum Ausgleich der deutschen Barzahlungen Verwendung finden könne. Auf den Einwand, daß man auf der anderen Seite Deutschland wieder nehme, was ihm durch die Stundung gewährt werden würde, sei zu antworten, daß sogar schon ein teilweises Moratorium eine Vergünstigung bedeute. Der „Petit Parisien" erklärt weiter, er glaube versichern zu können, daß die französische Regierung sich frei erachte, zu handeln, wie es ihr beliebe, falls die Reparationskommission nach den gegenwärtigen Verhandlungen ein Moratorium ohne die von Frankreich verlangten produktiven Garantien gewähren sollte, oder ein neues Kompromiß geschlossen werden würde, dem Frankreich sich nicht fügen könne.

Die Reparationsdelegation in Berlin.

Ankunft der Unterhändler. — Auch der Pariser Botschafter Deutschlands in Berlin. — Chefbesprechung über die Reparationsfrage.

m. **Berlin**, 21. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die von der Wiedergutmachungskommission entsandte Delegation ist am Sonntag in Berlin eingetroffen; offiziell haben die Herren jedoch ihre Ankunft nicht bekannt gegeben. Auf deutscher Seite haben die an der Reparationsfrage beteiligten Ressorts eifrige Besprechungen miteinander geführt, um für die Verhandlungen der nächsten Tage voll gerüstet zu sein. Vor der Aufnahme der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern des Wiederherstellungsausschusses am Montag vormittag wird eine Chefbesprechung über die Reparationsfrage stattfinden. Der englische Kommissar Bradbury hatte sogleich eine längere Besprechung mit dem hiesigen englischen Botschafter. Heute vormittag werden die beiden Abgesandten der Reparationskommission vom Reichskanzler Dr. Wirth empfangen werden. Daran werden sich Besprechungen mit den Ressortministern anschließen, je nachdem, welches die Spezialgebiete der Fragen betreffen, die die Reparationskommission stellt. Im Zusammenhang mit den Reparationsverhandlungen ist auch der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, bereits am Samstag in Berlin eingetroffen und wurde gestern vom Reichskanzler empfangen.

Abschluß der neuen Verhandlungen mit Bayern.

m. Berlin, 21. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Die Verhandlungen mit der bayerischen Delegation über die bayerischen Rückfragen bei der Reichsregierung sind gestern zu einem Abschluß gekommen. Die beiden Minister, Dr. Schweyer und Guertner, sind sofort nach München zurückgekehrt, um dem Ministerrat über das Ergebnis der Besprechungen Bericht zu erstatten. Ueber den Inhalt der Besprechungen wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt, wenigstens solange, als der bayerische Ministerrat dazu noch nicht Stellung genommen hat. An den gestrigen Verhandlungen nahmen auch der Reichskanzler, Reichspräsident und Reichsinnenminister Dr. Köster teil.

Vanderlip über die Hilfe für Mitteleuropa.

S. **Paris**, 20. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der amerikanische Bankier Vanderlip hat seine Studienreise in Europa und besonders in Oesterreich beendet. Vanderlip hat erklärt, daß er der Ansicht sei, Oesterreich sollte von einer amerikanischen Bank unter Vormundschaft gestellt werden. Die außerordentlichen Kursschwankungen in Zentraleuropa machten eine Hilfe für die mitteleuropäischen Länder unmöglich. Es ließe sich nur ein Allheilmittel finden, wenn man mit Hilfe einer amerikanischen Bank oder einem Bankkonsortium ein Zentralbüro errichten würde, das die Handelsunternehmungen in amerikanischer Währung subventionieren würde. Die internationalen Handelsbeziehungen würden sich sodann auf der Grundlage des Dollars aufbauen lassen.

Die Hilfsbedürftigkeit Oesterreichs.

WTB. **Wien**, 20. Aug. (Wiener/ Korr.-Büro.) Bundeskanzler Seipel und Finanzminister Segur sind heute abend in Begleitung des Gesandten Dr. Wildner nach Prag abgereist, wo Montag die Besprechung mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern Dr. Benesch stattfinden. — Mittwoch erfolgt in Berlin die Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Wirth. Mit Rücksicht auf die gerade im jetzigen Augenblick erhöhte Bedeutung der diplomatischen Geschäftsführung verbleibt Bundesminister für Aeußeres, Dr. Grünenberger, in Wien.

S **Paris**, 21. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der „Times"-Korrespondent will wissen, daß bereits bekannt sei, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel, der gegenwärtig seine Reise nach Prag und Berlin angetreten hat, um über eine Hilfsaktion für Oesterreich zu unterhandeln, die Absicht habe, der Stadt Prag für eine eventuelle Anleihe an Oesterreich die Verwaltungskontrolle der österreichischen Eisenbahnen anzubieten.

Die deutsche Beamtenschaft.

Von Oswald **Riedel**, M. d. pr. L.

Zwei äußere Ereignisse haben die Stellung des deutschen Beamten zum Staat in letzter Zeit in das öffentliche Interesse gerückt: der große Eisenbahnerstreik im Februar und die Aenderung des Beamtengesetzes zum Schutze der Republik jetzt im Juli. Beide Gelegenheiten waren geeignet, die besondere Bedeutung des deutschen Beamten für ein geordnetes Staatswesen nachdrücklichst zu unterstreichen. Der Beamte hat mit Fug und Recht in der neuen Reichsverfassung staatsbürgerliche Gleichberechtigung zugesprochen erhalten. Es hat sich aber durch die Praxis herausgestellt, daß er trotz dieser staatsbürgerlichen Gleichberechtigung in seinem Verhältnis zur staatlichen Volksgemeinschaft nach wie vor eine Sonderstellung einnimmt und daß ein geordnetes Staatswesen ohne diese Sonderstellung des Beamten überhaupt nicht möglich ist. Das haben die linksradikalen Kreise, die anläßlich des Eisenbahnerstreiks diese Sonderstellung verneinten, jetzt selbst zugeben müssen, als sie nach dem Rathenaumorde zur Abwehr der Reaktion umgekehrt diese Sonderstellung direkt forderten.

Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung des Beamten birgt in sich auch seine politische Meinungsfreiheit. Sie darf nicht angetastet werden. Aber zwischen dieser politischen Meinungsfreiheit, die der Beamte als Person unbedingt genießen muß, und zwischen einer etwaigen parteipolitischen Färbung des Beamtentums an sich besteht doch ein himmelweiter Unterschied. Als Berufsschicht müssen die Beamten im Interesse des Staates und in ihrem eigenen Interesse die parteipolitische Färbung unbedingt ablehnen.

Dieser Standpunkt ist von der bisher weitaus größten Beamtenorganisation, vom Deutschen Beamtenbund, auch immer vertreten worden. Diese Vereinigung ist keine Gewerkschaft. Sie ist mehr eine Art loser Zusammenfassung verschiedener Beamtenverbände und Beamtengewerkschaften. Es fehlt ihr daher an der inneren Geschlossenheit der übrigen Spitzengewerkschaften. Aber sie hat mit vollem Recht immer die Notwendigkeit betont, die Beamtenberufsbewegung parteipolitisch und religiös unabhängig zu erhalten. Das ist bisher auch gelungen, aber es scheint sich jetzt ein unter Umständen verhängnisvoller Wandel hierin anzubahnen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kreisen der Festbesoldeten sind bekanntlich größtenteils sehr trübe. Die Gehaltserhöhungen kommen in dem Wettlauf mit der Geldentwertung nicht mit. Hierdurch werden die Beamten und ihre Organisationen vor größere wirtschaftliche Probleme gestellt. Daraus ergeben sich zwei Folgen: einerseits eine gewisse Radikalisierung weiter Beamtenkreise und andererseits die Umformung einer ganzen Anzahl von Beamtenverbänden zu Beamtengewerkschaften. Beides läßt den ausgesprochenen Arbeitnehmercharakter der Beamten schärfer hervortreten und dieses wiederum ist die Ursache, daß die großen gewerkschaftlichen Spitzengruppen nunmehr allen Ernstes beginnen, neben den von ihnen bisher aufrechterhaltenen Arbeiter- und Angestelltensäulen sich auch noch eine Beamtensäule einzuorganisieren. Die freien Gewerkschaften haben vor kurzem als Konkurrenzorganisation für den Deutschen Beamtenbund ihrerseits einen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund gegründet und sind dabei, mit diesem dem Beamtenbunde einen Teil seiner Einzelverbände abzuiagen. Auf der anderen Seite versuchen die christlichen Gewerkschaften mit genau denselben Mitteln, das gleiche in der Richtung nach rechts. Würden diese beiden Bewegungen damit den von ihnen erhofften vollkommenen Erfolg haben, so würde das die vollständige und ausschließliche Politisierung der deutschen Beamtenbewegung bedeuten. Das wäre nicht nur für die deutsche Beamtenschaft, sondern auch für die deutsche Republik überaus verhängnisvoll; die daraus sich ergebenden Folgen brauchen hier nicht angedeutet zu werden.

Deshalb hat die Oeffentlichkeit ebenso wie die Beamtenschaft ein Interesse daran zu sehen, ob und wie es möglich ist, der Beamtenberufsbewegung den Charakter der parteipolitischen Neutralität zu erhalten. Ob der Deutsche Beamtenbund, der an sich diesen Grundsatz vertritt, bei seiner inneren Struktur in der Lage ist, dem großen Apparat der politischen Gewerkschaften, der jetzt gegen ihn aufgeboten wird, erfolgreich standzuhalten, ist eine große Frage. Auf der anderen Seite ist die gewerkschaftliche Spitzengruppe, die gleichfalls das Prinzip der parteipolitischen Unabhängigkeit in der Berufsbewegung vertritt, nämlich der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, zwar jetzt auch gezwungen, sich eine Beamtensäule auf dieser Grundlage anzugliedern. Aber bei der Verwirklichung dieses Gedankens müßte gerade diese Organisation ohne weiteres in Gegensatz zu dem Deutschen Beamtenbund geraten, und zwar gerade weil beide dasselbe Prinzip verfolgen. Wir würden dann erleben, daß die den gleichen, im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft liegenden Grundsätzen huldigenden Organisationen miteinander oder sogar gegeneinander konkurrieren, während die an sich feindlichen Brüder der politischen Gewerkschaften gerade in dieser Frage einheitlich vorgehen würden — allerdings zum Schaden des Staates und seiner Beamtenschaft. Es ist deshalb zu begrüßen, daß bei der Beamtenschaft Bestrebungen im Gange sind, ein Zusammenarbeiten der auf der Grundlage der parteipolitischen Unabhängigkeit stehenden Spitzenorganisationen anzubahnen.

Wenn die deutsche Oeffentlichkeit auch sonst Organisationsangelegenheiten der Beamten passiv gegenübersteht, so hat sie doch hier, wo es sich nicht nur um eine Lebensfrage der Beamtenschaft, sondern auch letzten Endes um eine Lebensfrage des Staates handelt, ein stärkeres Interesse zu bekunden und sie tut gut daran, die in nächster Zeit auf diesem Gebiet sich abspielenden Auseinandersetzungen mit der nötigen Aufmerksamkeit zu verfolgen, wofern sie nicht später einmal unangenehme Ueberraschungen erleben will.

Erhöhung der Beamtengehälter u. Reichsarbeiterlöhne

m. **Berlin**, 20. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates für Haushalt und Rechnungswesen, für Volkswirtschaft und innere Verwaltung usw. hielten heute Sitzungen ab. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die neuen Gehaltserhöhungen für die Beamten. Die Ausschüsse stimmten ihnen zu.

Die Einigung über die Erhöhung der Löhne für die Arbeiter in der Reichsverwaltung und in den Reichsbetrieben ist gestern abend zustande gekommen. Die Lohnerhöhung beträgt bei mehr als 24 Jahre alten Arbeitern im allgemeinen in der Ortsklasse A 11 Mark in der Stunde, bei mehr als 24 Jahre Arbeiterinnen in derselben Ortsklasse 7,25 Mark in der Stunde.

Ausschluß Paul Lensch's aus der S.P.D.

WTB. **Berlin**, 19. Aug. Der frühere Abgeordnete und jetzige Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Professor Dr. Paul Lensch ist durch Beschluß des Bezirksvorstandes für Brandenburg aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Tagung der „Interparlamentarischen Union."

TU. **Genf**, 18. August. (Drahtbericht.) Die Interparlamentarische Union, deren Generalsekretariat sich seit einigen Tagen in Genf befindet, hat beschlossen, ihre 20. Konferenz vom 28. August bis 3. September in Wien abzuhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Enver Pascha noch am Leben?

S. **Paris**, 20. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters. Die Havas-Agentur meldet aus Baku, daß keinerlei Nachrichten aus Turkestan vorliegen, wonach ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei. Außerdem wird die Nachricht vom Tode Enver Paschas dementiert. Am 15. August sei Enver Pascha noch am Leben und weit entfernt von der Gegend gewesen, wo er angeblich den Tod gefunden haben soll.

Deutsch-englische Friedenskundgebung der Sozialisten

m. **Berlin**, 21. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgebung veranstaltete am gestrigen Sonntag gemeinsam mit dem Ortskartell des Afabundes und der beiden sozialistischen Parteien eine deutsch-englische Friedenskundgebung. Einleitend begrüßte der Vorsitzende der Gewerkschaftskommission die englischen Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich von der wirklichen Lage der deutschen Arbeiterschaft ein Bild machen und sich nicht von dem Treiben der Berliner Lebewelt beeinflussen lassen werden. Die deutsche Arbeiterschaft sei gewillt, einen wahren Völkerfrieden herbeizuführen. Das alte Deutschland bestehe nicht mehr, die deutsche Republik sei der Kampfboden, auf dem das arbeitende Volk sein Kulturideal, den Sozialismus, verwirklichen würde. Als englischer Redner sprach dann Meddison, der zunächst betonte, daß die englische Kommission nach Deutschland käme mit dem aufrichtigen Wunsch, gemeinschaftlich mit dem deutschen Volk eine neue Aera einzuleiten, in der die Gesetze der brutalen Gewalt durch die Herrschaft vernünftiger Gesetze ersetzt werde. Mehr als je sei heute eine englisch-deutsche Annäherung notwendig, damit beide Länder gemeinsam das wieder aufbauen können, was der Krieg zerstört habe. Das englische Vertrauen in den Friedenswillen des deutschen Volkes sei ganz besonders durch die Rede bestärkt worden, die der Reichspräsident Ebert bei der Feier des letzten Verfassungstages gehalten habe.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurde eine Kundgebung verlesen, in der darauf hingewiesen wird, daß alle aus dem Krieg herrührenden Streitigkeiten auf eine vernünftige und friedliche Weise geschlichtet werden könnten. Auf der bald beginnenden Tagung des Völkerbundes werde der von der englischen öffentlichen Meinung ausgesprochene Wunsch, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, beantragt werden. Der Völkerbund sei von jeher das Ziel der Arbeiterschaft gewesen. Auf jeden Fall müsse Deutschland die Gewißheit gegeben werden, daß nicht am Tage nach seinem Beitritt in den Völkerbund Nationen, die ebenfalls dem Völkerbunde angehören, gegen Deutschland mit Zwangsmaßnahmen und Repressalien vorgehen dürfen. Von englischer eSiter sprach dann ferner Thomas Konnodey, der die Notwendigkeit der internationalen Solidarität der Arbeiterschaft betonte, sowie John Joy, der sich für die Idee „Nie wieder Krieg" einsetzte. Den Reigen der Redner schloß Dr. Breitscheid von der Unabhängigen Soziademokratie. Die deutsche Arbeiterschaft, die in kurzer Zeit nur noch eine einzige sozialdemokratische Partei sein würde, werde nie aufhören, den Kampf für die Republik und für den Völkerfrieden zu führen. Mit dem Gesang der Internationale wurde die Kundgebung geschlossen.

Es ist gewiß eine rein private Angelegenheit der sozialistischen Parteien, Friedenskundgebungen zu veranstalten und durch solche nach ihrer Meinung für eine Annäherung den Boden zu schaffen, gegen die nichts einzuwenden ist. Auch wir sind immer für eine deutsch-englische Annäherung gewesen, möchten aber bezweifeln, ob durch solche Parteiveranstaltungen auch nur das Geringste erreicht wird Sie enden zwar immer mit der Versicherung gegenseitiger Freundschaft und einem Hoch auf die Internationale, haben aber ebenso oft diese Versicherungen als einziges Ergebnis, durch die sich aber, wie die Jahre seit dem Waffenstillstand beweisen, kein Hund hinter dem Ofen hervorlocken läßt.

Zum Verbot der „Roten Fahne".

m. **Berlin**, 19. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Der preußische Minister des Innern hat die kommunistische „Rote Fahne" endlich verboten. Er hat sich Zeit dazu gelassen, aber die Art, wie er sich endlich dazu entschlossen hat, steht in einem so eigenartigen Widerspruch zu der sonst üblichen Verbotsform, daß sie jedenfalls ganz kurz gestreift werden muß. Während man früher der Zeitung das Erscheinen noch schneller als sonst unmöglich zu machen suchte, wurde der „Roten Fahne" noch eine Frist von 24 Stunden gelassen, damit sie sich auch noch hinreichend zur Wehr setzen konnte, eine Möglichkeit, von der sie natürlich ausgiebig Gebrauch macht. Aber das ist nur das eine. Das andere ist ebenso auffällig, nämlich die Begründung des Verbots. Dabei wird zurückgegriffen auf einen Artikel, der schon mehr als vier Wochen zurückliegt und in dem allerdings die bayerische Regierung scharf angegriffen wurde. Es wird auch vom Ministerium aus zugegeben, daß das Verbot auf eine bayerische Anfrage zurückzuführen ist. Um aber den Bayern nicht gar zu sehr entgegenzukommen, wurde noch ein anderer Artikel herangezogen, der erst wenige Tage zurückliegt. Hierin war ein Angriff gegen die Sozialdemokraten enthalten, von dem der Minister des Innern behauptet, daß er sich in Wahrheit gegen die deutsche Regierung und deren sozialdemokratische Mitglieder richtet, so daß auf diese Weise ein besonderer Wunsch der Regierungsparteien ventiliert werden kann. Man wird nicht behaupten dürfen, daß diese ganze Aktion von der Regierung besonders schlau eingeleitet worden ist. Die „Rote Fahne" bringt denn auch bereits eine Reihe von Protestkundgebungen. Wir wollen einer Chronistenpflicht genügen und mitteilen, daß in der Nummer, worin sich die „Rote Fahne" bis auf weiteres von ihrem Leserpublikum verabschiedet, ein Aufruf von Max Hölz abgedruckt worden ist, worin dieser proklamiert, daß er am 15. August in den Hungerstreik treten werde, und von seinen Freunden verlangt, daß sie vom Reichsjustizminister mindestens seine Ueberführung in ein anderes Zuchthaus erzwingen. Er behauptet, daß er im Zuchthause in Münster körperlich und seelisch furchtbar gequält würde. Fünf Aufseher mißhandelten ihn. Dreimal sei er in die Folterkammer geschleppt worden, in der er vollkommen nackt bleiben mußte. Den Direktor des Zuchthauses nennt er einen „deutschnationalen Arbeiterschlächter." Man sollte annehmen, daß die Reichsregierung sich für diesen Aufruf interessiert.

Der Fall Momm und die französischen Rheinlandabsichten.

Die Ausweisung des Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Dr. Momm, hat weder in Wiesbaden noch sonst im besetzten Gebiet überrascht, nachdem Dr. Momm durch seine Stellung zu dem Günstling des französischen Hauptquartiers in Mainz, dem Verräter Dr. Dorten, in Ungnade gefallen war. Man wußte genau, daß bei sich bietender Gelegenheit Dr. Momm ein Opfer der Willkür französischer Gewaltpolitik am Rhein und der Intrigue und Rache der Sippe Dorten werden würde. Wenn heute die Rheinlandkommission die Rathenau-Demonstration zum Anlaß nimmt, um den Regierungspräsidenten von Wiesbaden rechtswidrig seines Postens zu entheben und ihn des Landes zu verweisen, so beweist sie selbst, daß sie bessere Gründe gegen ihn nicht aufzubringen wußte, ihn aber unter allen Umständen aus dem besetzten Gebiet entfernen wollte und ferner erneut, daß sie sich schützend vor die rheinischen Hochverräter stellt. Der Fall beweist aber weiter, daß die neueste Entwickelung, die die Dinge als Nebenerscheinung der Londoner Konferenz im Rheinland genommen haben, sich aufs ernsteste zuspitzen und auf neue Absichten der französischen Agenten im Rheinland hindeuten. Es ist nicht uninteressant, aus diesen neuen Gewaltmaßnahmen der Rheinlandkommission feststellen zu können, daß Herr Dorten von den französischen Rheinlandpolitikern (sprich Annektionisten) wieder in Gnaden aufgenommen worden ist, nachdem sie mit ihm durch seine ungeschickten geschäftlichen Manipulationen nicht unerheblich kompromittiert waren und deshalb von ihm etwas abgerückt waren. Heute spielt Dorten wieder den angenehmen Gesellschafter in gewissen französischen Kreisen von Wiesbaden und Mainz, wo die Lösung der Rheinlandfrage das ständige Gesprächs- und Beratungsthema ist Welchen Einfluß Dorten in diesen Kreisen wieder gewonnen hat, beweist, daß er den Regierungspräsidenten von Wiesbaden, der von rechtswegen ihm sein sauberes Handwerk zu legen versucht hatte, mit Hilfe seiner französischen Freunde durch die Rheinlandkommission zu Fall gebracht hat. Und damit wird weiter bewiesen, daß in der Rheinlandkommission Bestrebungen Einfluß haben, die gleich den französischen Rheinlandpolitikern die Annexion des Rheinlandes durch Frankreich bezwecken.

Die politischen Parteien Wiesbadens haben an die Interalliierte Rheinland-Kommission folgenden Protest gerichtet:

Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat mit Wirkung vom 16. August den Regierungspräsidenten Dr. Momm seines Amtes enthoben. Die unterzeichneten Parteien Wiesbadens haben bereits am 14. Juli aus Anlaß der Vorgänge vom 4. Juli dem deutschen Reichskommissar im besetzten Gebiet eine Erklärung abgegeben, in der wörtlich gesagt wird: „Wir ersuchen den Reichskommissar für die besetzten Rheinlande, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln verhindert, daß aus Anlaß der Vokommnisse vom 4. Juli von den Besatzungsbehörden Maßnahmen gegen die deutschen Behörden getroffen werden und betonen, daß alle schwebenden etwaigen Maßregelungen durch die Besatzungsbehörden dem einstimmigen Unwillen und Widerspruch der gesamten Bevölkerung begegnen werden. Unter Aufrechterhaltung des damals dem Reichskommissar gegenüber vertretenen Standpunktes protestieren die unterzeichneten Parteien einstimmig auf das entschiedenste gegen die durch die Interalliierte Rheinland-Kommission verfügte Amtsenthebung des Regierungspräsidenten." Der Protest ist unterschrieben von der mehrheitssozialistischen Partei, der Demokratischen Partei, der Zentrums-Partei, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei.

Ende des Leipziger Kellnerstreiks.

TU. **Leipzig**, 21. Aug. (Drahtbericht.) Der seit dem 1. Juli in Leipzig ausgebrochene Kellnerstreik ist nunmehr endlich beendet. Nach 2tägigen Verhandlungen ist der Schiedsspruch mit 7:2 Stimmen angenommen worden. Danach gelangt die Frage des Bedienungsgeldes im Sinne der Arbeitgeber zur Durchführung.

Ernennungen / Versetzungen / Zuruhesetzungen usw der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeimajor Ernst Schmidt-Eberstein zum Gendarmerie-Distriktskommandeur in Mannheim.

Planmäßig angestellt: Amtsgehilfe Jakob Schulz beim Bezirksamt Eppingen.

Versetzt: Verwaltungssekretär Hans Bodmer vom Bezirksamt Mannheim zum Bezirksamt Adelsheim.

Arbeitsministerium.

Ernannt: Stadt-Oberrechnungsinspektor Karl Voelker aus Mannheim zum Verwaltungsinspektor beim Arbeitsministerium.

Wasser- und Straßenbaudirektion.

Planmäßig angestellt: Geometer Emil Schweinurth in Wiesloch, Vermessungsgehilfe Wilhelm Dahl in Rastatt als Vermessungsassistent.

In den Ruhestand versetzt: Schiffsbrückenoberwärter Josef Mäder in Breisach wegen leidender Gesundheit.

Bücherschau.

Der blaue Teppich. Roman von F. R. Nord. Preis am 1. August 1922 gebunden 140 M, für die Schweiz 8 Fr. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Der blaue Teppich. Dieses legendäre Gewebe ist der Träger uralter, überkommener asiatischer Geheimweisheit, dem gläubiger Fatalismus die okkulte Kraft zuspricht, die Völker Asiens unter der führenden Hand seines Besitzers zu einen. Aus diesem Grunde dient er als Symbol und Deckname für eine politische Verbindung, die, unter Leitung eines von den Engländern verfolgten Mädchens stehend, der Minierarbeit englischer Beamter und Agenten entgegenzuwirken sucht. Der Heldin der Erzählung fällt die Aufgabe zu, den blauen Teppich zu finden und jenes Mädchen zu befreien. Sie ist ein unabhängige, reiche, junge Baskin, die es sich zum Lebenszweck macht, den verborgenen Ursprüngen ihres versprengten und vermutlich in Zentralasien verwurzelten Volksstammes nachzuspüren. Es ist spannend und aufregend, zu verfolgen, wie sich, durch die verschiedenen Bedeutungen des gesuchten blauen Teppichs, der Knoten der Handlung immer verwickelter schürzt. Schließlich gelingt es, nicht nur das kostbare alte Gewebe zu finden, sondern auch die Leiterin des Geheimbundes ihren Verfolgern zu entreißen. Von Marseille über Moskau in das geheimnisumwobene Innere Asiens geführt, ist sie bald der Mittelpunkt eines großzügig angelegten Komplotts.

Mexiko. Seine Bedeutung für die Weltwirtschaft von Oswald Collmann. 58 Seiten, kart. 20 M. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36.

Nacht im Ramasan.

Von Colin Roß.

Ich war den ganzen Tag unterwegs gewesen, draußen in Feharabad und Doschantepe, wo die Gärten und Paläste des in Paris weilenden Schahs leer und verlassen stehen, und langsam verfallen Am späten Nachmittag hatte ich noch der Parade der Truppen des Kriegsministers angewohnt. So war ich müde und legte mich früh schlafen.

Aber wer kann schlafen im Ramasan, dem Monat, den der Prophet zur Fastenzeit bestimmte und dem seine Nachfolger zu einem nächtlichen Feste machten. Tagsüber schläft die Stadt, im Laufe des Nachmittags erwacht sie langsam. Aber das volle Leben blüht erst auf, wenn der Kanonenschuß verhallt, der kündet, daß die Sonne gesunken und der Moslem jetzt Speise und Trank zu sich nehmen darf. Dann leuchten alle Straßen auf von tausenden von Lichtern; man schmaust und trinkt, und die Nacht ist voll geheimnisvollen Rufens und Klingens. Die Nacht kommt zu mir ins Zimmer. Ueber die Lehmmauer des Gartens aber dringt von der Stadt her all das Tönen des Ramasan: das nasale, singende Gebet der Mollahs, die Schreie der Derwische, das monotone Rufen der die Straßen durchziehenden Verkäufer der Ramasan-Bäckereien und der Klang der Flöten. So voll wird mein Zimmer von Licht und Duft und Klang, daß ich aufstehen muß, und wieder hinaus auf die Straßen wandere.

Die Schatten, welche die hohen alten Bäume werfen, die beiderseits des Fahrdammes die schmalen Wassergräben einfassen, sind aufgehellt von hunderten von Lichtern. Nicht nur alle elektrischen Birnen brennen, sondern jeder Händler, jeder Handwerker hat außerdem noch ein paar Lampen angezündet. Die Teebuden und Garküchen sitzen voll Schmausender. Die Limonaden- und Milchverkäufer haben ihre hohen Flaschen an Stelle von Pfropfen mit Rosensträußen verschlossen. Die Süßigkeiten-Händler haben ihr Zuckerwerk, das aus Fett und Zucker nur für den Ramasan gebacken wird, ringförmig um ihre Lampen gruppiert, sodaß auf ihren Tischen leuchtende kleine Türme von Backwerk stehen.

So voll Licht ist die Stadt, daß man meinen könnte, die Zeiten Zoroasters seien wiedergekehrt, zu denen vor Tausenden von Jahren auf der iranischen Hochfläche unter dem Symbol des Lichtes die Gottheit verehrt wurde. Reste dieser von den Moslems mit Feuer und Schwert ausgerotteten Religion sind noch da und dort im Lande erhalten. Auch hier in Teheran ist eine kleine Parsi-Gemeinde, und man zeigte mir ihren Tempel. Hinter einem rosenumstandenen Bassin liegt er. Ueber den Kapitellen seiner Säulen wuchten schwere Granitplatten, die mit Nachbildungen von Reliefs aus Persepolis geschmückt sind. Innen zeigt er einen viereckigen, mattenbelegten Raum. An der rückwärtigen Wand springt eine Art Erker hervor. Vor diesem steht ein Tisch mit brennenden Kerzen, ähnlich den Opferstöcken in katholischen Kirchen. Hinter diesem Erker ist der Raum des Priesters. Der hockt vor dem Gottesdienst auf einer Steinplatte, die oftmals während des Tages gewaschen wird, wie ja überhaupt Reinheit des Körpers, der Kleidung und der Wohnung eine der Grundbedingungen der parsischen Religion ist. Nach Reinigung und Gebet betritt der Priester den Erker. Von dem schmalen hohen Fenster aus spricht er zu den Gläubigen, und seine Worte dringen zu ihnen durch den Glanz der Lichter und gereinigt durch die Flammen der brennenden Kerzen.

Nach der Kirche sah ich die parsische Schule. Die Lehrerin, sonderbarerweise eine junge Mohammedanerin, zog, als sie mich kommen sah, rasch den bunten, seidenen Tschador vor das Gesicht, das sie hier im Hause an Stelle des schwarzen, alles verhüllenden Straßentuches trug. Als sie mir ihre kleinen Schülerinnen im Unterricht vorführte, zitterte sie am ganzen Leib vor Aufregung. Mehrmals zuckte die Hand, die das Tuch schützend vor das Gesicht hielt, und ich konnte sehen, daß sie sehr schön war.

Wie der Unterricht zu Ende, plauderten wir zusammen. Sie sprach fließend englisch. Langsam überwandt sie ihre Scheu. Aber noch immer war in ihrem ganzen, gertenschlanken Körper ein zitterndes Leben, daß sie bei jedem Blick meiner Augen zurückzuckte und erbebte wie ein zartbelaubter, schwanker junger Stamm. Zum Schluß überwand sie sich soweit, mir die Hand zu reichen. Dabei rutschte das hüllende Tuch. Darunter trug sie nur ein kurzes, enganschließendes Kleid, und für einen Augenblick konnte ich ihr zartes, mattgetöntes Gesicht und ihre jugendliche Gestalt sehen. Ich ging und trug in der Hand einen Strauß blaßroter Rosen, den mir ihre kleinen Schülerinnen zum Abschied gepflückt. —

Jetzt gehen in den nächtlichen, lichterhellen Straßen hundert Frauen an mir vorüber, alle bis zur Unkenntlichkeit eingehüllt in die langen, schwarzen Tücher und vor dem Gesicht das schwarze Gitter, das die Perserin an Stelle des Schleiers trägt. Während der türkische Schleier wenigstens die Augen freiläßt und die Gesichtszüge oft genug ahnen läßt, ist das persische gleich einem undurchdringlichen Visier.

Diese Stadt ist in manchem ja noch viel orientalischer, viel islamitischer als türkische Städte, wie ja auch dem Europäer ausnahmslos das Betreten einer Moschee verboten ist, aber „Europa" dringt doch von allen Seiten in sie ein, wandelt sie und durchsetzt sie, so daß auch hier alle Bewegungen und Ideen nachzittern, die Europa in Atem halten: Demokratie und Selbstregierung, Sozialismus und Bolschewismus. Der Schah ist von einem „König der Könige" längst zu einem Schatten geworden, der aus Gründen persönlicher Sicherheit den Aufenthalt außer Landes vorzieht. Während das Volk in altüberkommener Weise seinen Ramasan begeht, tagt in nächtlicher Sitzung das Parlament, diskutieren die Zeitungne öffentlich die Möglichkeit einer Revolution, und wird in allen politischen Gruppen über die Krise im Innern debattiert, die durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten eine neue Verschärfung erfahren. Neben den Bestrebungen der Kreise, denen die Parlamentarisierung und Modernisierung Persiens nicht rasch genug gehen kann, regen sich noch sehr kräftig orientalisch-despotische Tendenzen, wie sie vor allem der Kriegsminister verkörpert, der erst unlängst einen ihm unbequemen Journalisten in seiner Gegenwart auspeitschen ließ.

Tausend Gedanken über die Zukunft kommen mir, wie ich langsam weiterschlendere durch den menschen- und lichterfüllten Bazar. An einer Ecke stoße ich auf eine Menschenansammlung. Sie steht um einen auf der Erde hockenden Derwisch. Er hat seinen Turban abgenommen und vor sich auf den Boden gelegt. Mit zurückgeworfenem Kopf und geschlossenen Augen gellt er seine halb gesungene, halb gesprochene Prediat heraus. Redet er gegen die Fremden und Ungläubigen, gegen Christen, Juden und Parsen? Als Reaktion gegen bolschewistische Tendenzen im unteren Volk, das kürzlich einen Mollah verprügelte, macht sich unter der Geistlichkeit eine fremdenfeindliche Bewegung bemerkbar.

Hinter dem Bazar werden die Straßen stiller. Im vollen Mondlicht liegt das Stadttor, glänzend in seinem Kleide von bunten Majoliken. Seine sechs schlanken Türmchen streben in die Höhe, als wollten sie in den tiefblauen Himmel stoßen.

Ich klettere auf den Wall. Unter mir liegt in lichterdurchsetztem Dunst die Stadt. Hinter ihr begrenzt die Fels- und Eiskulisse des Elburs den Horizont. In dem hellen Mondlicht glaube ich jede einzelne Zacke zu erkennen, jede Schlucht und jeden Grat, und in der Ferne, hinter Doschantepe, jenen niederen, runden, weißen Turm, den „Turm des Schweigens", in dem die Perser ihre Toten aussetzen, den Vögeln zum Fraß; denn die Erde würden die unreinen Leichen verunreinigen, ebenso wie das Wasser oder das heilige Feuer. Das gütige, ernste Gesicht des alten Parsen taucht vor mir auf, und der Glanz seiner Augen, als er mir die Lehren Zarathustras erläuterte, und zu mir sprach von der heiligen Dreieinigkeit: guter Sinn, gutes Wort und gute Tat.

Ich sitze auf dem Lehmwall der alten Mauer, und die Stadt schreit und dunstet zu mir hinauf. Ueber sie hinweg sehe ich am Horizont das Eiswunder des Demavent, der als eine vollkommen ebenmäßige, schneeweiße Kugel den Weg in den tiefblauen Himmel öffnet. In jenem Zeichen entstand jene Lehre Zarathustras guter Sinn, gutes Wort, gute Tat, die allen Menschenleben Ziel und Richtung weist, und den Kern und Inhalt aller Religionen ist. Angesichts des Berges sitze ich auf der alten Mauer jenseits alles Irdischen, sitze und träume, bis donnernd der Kanonenschuß über die Stadt rollt, der das Ende der Ramasan-Nacht kündet.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Amerika-Konzertreise. Chordirektor Heinz Fröhlich in Durlach unternimmt mit seinem Männer-Quartett (12 Herren) Mitte September d. Js. eine mehrmonatliche Konzertreise durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Das weithin beliebte Quartett wurde zu dieser Tournee verpflichtet auf Grund seiner hervorragenden Leistungen. Hat doch das Quartett im vorigen Jahre bei dem großen nationalen Gesangswettstreit zu Frankfurt a. M. bei dreimaligem Konkurrieren jeweils den Ia-Preis, der Leiter Heinz Fröhlich, den Dirigentenpreis errungen. Das Unternehmen bezweckt in erster Linie den deutschen Stammesbrüdern in Amerika einen Gruß aus der Heimat in Form des künstlerisch vollendeten deutschen Liedes zu bringen, und bedeutet also eine Stärkung des Deutschtums im Auslande. Sodann wird das Quartett neben seinen Pflichtkonzerten, Vereinstaltungen einschalten ,deren Ertrag deutschen Wohltätigkeitseinrichtungen zu Gute kommen soll..

„Der verlorene Sohn". Uraufführung bei den Volksfestspielen auf dem Hohentwiel. Ein Werk des Burkhard Waldis, bearbeitet von K. H. Osterburg. Der Dichter lebte etwa von 1490 (geb. in Allendorf, Hessen), bis 1556. Zuerst war er Zinngießer, wurde 1523 Mönch in Riga, wo er zur lutherischen Lehre übertrat, 1544 wurde er Pfarrer in Abterode (Hessen). Und nun erst erlebte sein niederdeutscher „Verlorener Sohn," ein Mysterienspiel, das sich auf das Gleichnis vom verlorenen Sohn aufbaut, seine Uraufführung. Erstanden ist das Werk während der Mönchszeit des Dichters. Das Werk ist von Osterburg sehr geschickt in unsere Sprache übertragen. Ob das Werk aber heute, unter wesentlich anderen Verhältnissen und Bedürfnissen als damals sein Publikum finden wird, ist sehr die Frage. Regie und Aufführung selber verdient hohe Anerkennung: alle Künstler gaben ihr bestes, sodaß das Publikum, das sich nur langsam in die Schönheiten des Stückes einlebte, innigen Anteil nahm und lebhaft Beifall spendete. B.

Der neue Intendant in Dortmund. Zum Intendanten des Dortmunder Stadttheaters ist auf 2 Jahre der Dramaturg und stellvertretende Direktor der Leipziger Oper, Karl Schäffer, gewählt worden. Unter den aussichtsreichen Bewerbern von Rang befand sich auch der Intendant des Rudolstädter Landestheater, Erwin Hahn. Schäffer ist 48 Jahre alt und geborener Bayer. Er war unter Gregor an der Komischen Oper in Berlin tätig und 6 Jahre in Essen unter Dr. Maurach, an dessen Stelle er jetzt in Dortmund tritt.

Waldemar Staegemann wieder Schauspieler. Kammersänger Staegemann ist auf seinen Wunsch aus dem Verbande der Dresdener Staatsoper ausgeschieden, um sich wieder ganz dem Schauspiel zuzuwenden, dem er bis 1913 am Berliner Staatstheater seine Kräfte widmete. Vom Herbst 1913 ab wirkte er als Baritonist mit steigendem Erfolge an der Dresdner Staatsoper. Das Gerücht, daß er vom Bariton zum Tenorfach übergehen wolle, hat sich also nicht bestätigt. Es wird nicht leicht sein, diesen glänzend befähigten und vielseitigen Künstler, der auch als kundiger Spielleiter der Oper eine große Hoffnung war, in Dresden zu ersetzen.

Bassermann am Burgtheater? Nach der „Wiener Allgemeinen Zeitung" wird schon seit längerem wegen Eintritt Bassermann und seiner Gattin ins Burgtheater unterhandelt.

Stuttgarter Max Reger-Zyklus am 4., 6. und 7. September im Konzertsaal der „Liederhalle". — Die (unter dem Vorsitz von Carl Wendling stehende) Ortsgruppe Stuttgart der Max Reger-Gesellschaft veranstaltet einen dreitägigen Kammermusik-Zyklus mit Regerschen Werken unter Mitwirkung des Wendlingquartetts, Max Pauer, Philipp Dreisbach, Fritz Rucker, sowie Catharina und Paul Möckel. Zur Aufführung gelangen die Violinsonate C-moll op. 139, das Streichquartett Es-dur op. 109, das Streichsextett F-dur op. 118, das Klavierquartet D-moll op. 113, die Bachvariationen für Klavier op. 81, die Passacaglia für 2 Klaviere op. 96, die Klarinettensonate B-dur op. 107, die Suite für Cello allein G-dur op. 131 c. Es soll damit ein Ueberblick über die reifsten Kammermusikwerke des Meisters gegeben werden.

Von den Salzburger Kammermusikspielen. Wie aus Salzburg berichtet wird, ist dort nach Beendigung der Salzburger Internationalen Kammermusikspiele unter dem Vorsitz des englischen Musikgelehrten, Professor Dent-London, eine Internationale Gesellschaft für neue Musik ins Leben gerufen worden. In das vorbereitende Komitee wurden gewählt: Professor Tonnegk, Dr. Sarchinger (Amerika), Professor Dr. Weißmann, Dr. Schulz-Dornburg, Hindemith (Deutschland), Dr. E. Steinhard, Dr. B. Stephan (Tschechoslowakei), Professor Dent, Dr. Evans (England), A. Honegger, E. Milhaud (Frankreich), M. Gatti (Italien), Dr. H. Damisch, Dr. P. Stefan, Dr. E. Ritt (Oesterreich), Salazare (Spanien), R. Hamerik (Dänemark), B. Bartok (England), Catila (Finnland).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport".

Amtliches Nachrichtenblatt des „Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege".

Montag, den 21. August 1922.

Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Duisburg.

Vier weitere neue deutsche Höchstleistungen. — Neumann-Mannheim gewinnt die 400 Meter-Meisterschaft. – Augsburg gewinnt den Süddeutschen Fußballpokal.

Die Schlußtage der Duisburger Leichtathletik-Meisterschaften.

ks. Der zweite Tag der Wettkämpfe in Duisburg ging bei schönstem Wetter von statten und auch der starke Wind vom Vortage hatte nachgelassen. Die Zuschauer waren wieder in stattlicher Zahl erschienen und kamen auf ihre Kosten. Besonderes Interesse brachte man natürlich dem 100 m-Lauf entgegen. Der Verteidiger Houben hatte indeß nicht allzuviel Mühe und gewann mit 2 m Vorsprung gegen den Frankfurter Söhngen, während Senfleben, auf dessen Abschneiden man mit Recht gespannt war, erst als Dritter einkam. Dünckcr war nicht angetreten. Im 5000 m-Gehen, zu dem 10 Teilnehmer gemeldet hatten, errang der jugendliche Hähnel einen leichten Sieg vor den beiden Duisburgern Rodenbücher und Schötz. Alle übrigen Teilnehmer, darunter auch der deutsche Meister Hermann Müller, wurden wegen unreiner Gangart herausgestellt. — Das Kugelstoßen fiel überraschenderweise an Wenninger-Pirmasens mit der nicht überragenden Leistung von 12,92 m. Der deutsche Rekordmann Söllinger brachte es nur auf 12,68 m und auf einen guten zweiten Platz. Recht spannend war die 3mal 1000 m-Staffel, in welcher es dem Turn- und Sportverein in Zehlendorf 1888 erst nach vieler Mühe gelang, den Deutschen Hockeyclub Hannover abzuschütteln. — Im Weitsprung gab es gute Leistungen. Hier wurde Holz I-Charl. mit 7,10 m neuer Meister. Auch die beiden Nächsten, Hornberger und Schmid sprangen mit 7,01 bezw. 6,96 m sehr gut. — Bei den Damen gab es einen neuen Rekord und zwar im Diskuswerfen durch Frau Böhringer-München mit 23,86 m.

Die Ergebnisse: Hochsprung für Damen: 1. Frl. Kuhlmann-Münster 1,39 m; 2. Frl. Knop-Bochum 1,36 m, 3. Frl. Voigt-Charl. — 100 m-Laufen: 1. Houben-Crefeld 10,7 Sek., 2. Söhngen-Frankfurt a. M. 2 m zurück, 3. Senfleben-Chtarl. ½ m zurück. — Weitsprung: 1. Holz-Charl. 7,10 m, 2. Hornberger-Kreuznach 7,01 m, 3. Schmidt-München 6,96 m. 5000 m-Gehen: 1 Hähnel-Ilversgehoven 23 : 33, 2. Rödenbücher-Duisburg 220 m, 3. Schötz-Duisburg 20 m zurück. — Diskuswerfen für Damen: 1. Frl. Böhringer-München 23,86 m (neuer deutscher Rekord), 2. Laiter-Münster 22,89 m, 3. Blisse-Frankfurt a. M. 22,62 m. Kugelstoßen: 1. Wenninger-Pirmasens 12,92 m, 2. Söllinger-Darmstadt 12,86 m, 3. Schörder-Waltrop 12,58 m. 3mal 1000 m-Staffel: 1. Zehlendorf 88 8 : 06,2, 2. Deutscher Hockey-Club Hannover 30 m, 3. St. Georg Hamburg 100 m zurück. — 100 m-Laufen für Damen: 1. Frl. Müller-Dresden 13 Sek., 2. Hiesche-Münster 1 m, 3. Schmidt-Krefeld Handbreite. — 400 m Hürden: 1. v. Massow-Zehlendorf 58,5 Sek., 2. Henscheidt-Darmstadt 8 m, 3 Amberger-Karlsruhe 5 m zurück.

Der gestrige Sonntag brachte, wie uns ein eigener Drahtbericht aus Duisburg meldet, bei gutem Wetter ausgezeichnete Leistungen. Nicht weniger wie vier neue deutsche Höchstleistungen wurden aufgestellt und zwar in der 4mal 100 Meter-Staffel durch Sportklub Charlottenburg, im Stabhochsprung von Fricke-Hannover, im 110 Meter Hürdenlauf von Troßbach-Frankfurt a. M. und im 10 000 Meter-Lauf von Bedarf-Frankfurt a. M. Der Mannheimer Neumann konnte in der 400 Meter-Meisterschaft Dünckcr schlagen und damit den Meistertitel erwerben.

Die Ergebnisse vom Sonntag sind folgende:

Speerwerfen: 1. Lüdecke-Berlin 54,23 m, 2. Junien-Ludwigshafen 53,86 m, 3. Krellenberg-Lübeck 53,27 m.

200 m-Meisterschaft: 1. Houben-Krefeld 22,7 Sek., 2. Krüger-Charlottenburg 1 m zurück, 3. Weider-Frankfurt.

Weitsprung für Damen: 1. Frl. Burgheim-Neukölln 5,28 Meter.

1500 m-Meisterschaft: 1. Veltzer-Stettin 4 Min. 03,8 Sek., 2. Köpke-Zehlendorf 20 m zurück.

Stabhochsprung: 1. Fricke-Hannover 3,80 m (neuer Rekord), 2. Lehninger-Charlottenburg 3,61 m.

110 m-Hürdenlauf: 1. Troßbach-Frankfurt a. M. 15,3 Sek. (neuer Rekord), 2. Paulaus-Gießen 4 m zurück, 3. Holz-Charlottenburg.

10 000 Meter-Lauf: 1. Bedarf-Frankfurt a. M. 32 Min. 37,6 Sek. (neuer Rekord); 2. Busch-München-Gladbach 300 Meter zurück.

4mal 100 Meter Staffel: 1. Sportklub Charlottenburg 42,4 Sek. (neuer Rekord); 2. Deutscher Sportklub Berlin 43,2 Sek.; 3. Eintracht Frankfurt a. M. ½ Meter zurück.

Kugelstoßen für Damen: 1. Frl. Henoch-Berlin 8,41 Meter.

400 Meter-Meisterschaft: 1. Neumann-Mannheim 50,1 Sek.; 2. Dünckcr-Charlottenburg Handbreite zurück.

Zehnkampf: 1. Holz-Charlottenburg 600 Punkte; 2. Gruhn-Espen und Westerhaus-Berlin je 457 Punkte.

Fußballsport

Spiele des gestrigen Sonntags

K.F.V. — Sp.V. Waldhof 3:0 (2:0).
Phönix Karlsruhe — 1. F.C. Pforzheim 3:3 (3:1).
V. f. R. Mannheim — 1903 Ludwigshafen 2:3.
V. f. R. Mannheim — V. f. B. Stuttgart 2:0.
Feudenheim — Phönix Ludwigshafen 2:0.
Mannheim 07 — Germania 04 Ludwigshafen 3:4.
Wacker München — M. T. V. München 2:0.
Bayern München — F. C. St. Gallen 2:1.
Bayern München — F. C. St. Gallen (2. Spiel) 4:0.
Pfeil Nürnberg — 46 Nürnberg 2:0.
Sp. Vgg. Freiburg — F. C. Konstanz 1:1.
1. F. C. Nürnberg — Sp. Vgg. Leipzig 2:1.

Entscheidung um den süddeutschen Fußballpokal.

T. V. Augsburg — 1. F. C. Freiburg 3:1 (1:0).

K. F. V. — Sp. V. Waldhof 3:0 (2:0).

Nach langer, langer Zeit stellte sich K. F. V. einmal wieder den Karlsruher Fußballanhängern in einem Privatspiel vor. Infolge des am gleichen Tage festgesetzten Spieles Phönix—Pforzheim war nur eine geringe Zuschauerzahl erschienen, die aber einen wirklich guten Sport zu sehen bekam. K. F. V. sowohl wie Waldhof erschienen mit stark verjüngten Mannschaften, die sich ein schönes, faires und bis zum Schlußpfiff ausgeglichenes Spiel lieferten. Beiderseits wurde schön kombiniert, von Waldhofs Sturm aber das Schießen vergessen, in welchem Punkte sich der Ersatzinnensturm des K. F. V. besser verstand. Bis Halbzeit erzielte der K. F. V.-Mittelstürmer zwei schöne Tore. In der zweiten Hälfte verlor K. F. V. etwa 20 Minuten vor Schluß durch Zusammenprall seinen Spieler Kraft und spielte die restliche Zeit mit 10 Mann weiter. Trotzdem gelang es dem Mittelstürmer noch ein drittes Mal den Ball einzusenden, während die Waldhofer leer ausgingen. Mit dem schönen Sieg von 3:0 Toren endete das faire Treffen. Der Schiedsrichter, ein Herr aus Stuttgart, war dem Spiel ein aufmerksamer und gerechter Leiter. E.

Phönix Karlsruhe — 1.F.-C. Pforzheim 3:3 (3:0).

Zum dritten Mal in diesem Jahr begegneten sich obige Mannschaften, und zum ersten Mal konnte Pforzheim dank der Mitarbeit der beim Stande 3:0 für Phönix etwas üppig gewordenen Phönixmannschaft ohne Niederlage den Platz verlassen. Das Spiel war zweifellos das interessanteste der in dem letzten Halbjahr in Karlsruhe stattgehabten Spiele. Es wurde gearbeitet, gekämpft und wirklicher Kampf macht immer Freude. Etwas unangenehm wirkte das Reklamieren der Goldstädtler gegen die Schiedsrichterentscheidungen. Als sie ihre Tore erzielt hatten war Herr Müller-Beiertheim gut! 3000 Zuschauer hatten sich zu dem Spiel eingefunden, das in seinem Verlauf dem aufmerksamen Beobachter eine leise Vorahnung über die Härte und Erbitterung der kommendenn Verbandsspiele dämmern ließ. Hart wird der Kampf werden, möge er auch von allen Beteiligten in einer fairen, eines Sportmannes würdigen Weise geführt werden.

Nun zu dem Spielverlauf. Herrliche Kampfmomente, spannende Szenen spielten sich vor den Augen der dankbaren Zuschauer ab, die mit Beifall nicht kargten. In der ersten Hälfte, in der Phönix gegen die grelle Sonne stand, war Pforzheim in der Zusammenarbeit etwas besser wie Phönix. Die Kombinationsmaschine lief gut bis zur Strafraumgrenze, dann war die Kunst zu Ende. Im Schuß ist Pforzheim bis auf Weißenbacher schwach. Außerdem war die Phönixverteidigung, besonders Fitterer, in großer Form. Erst knapp vor Halbzeit gelang es Schwammberger durch überraschenden Schuß das erste Tor für Phönix zu erzielen. In der zweiten Hälfte fand sich Phönix rasch, und bald erzielt Seiter durch Verschulden von Melcher das zweite Tor. Wenig später ein glänzender Durchlauf Seiters, blitzschnelles Stoppen und Zuschieben an Bekir der aus 20 Meter Entfernung einen Bombenschuß in die untere Torecke jagte. Pforzheim spielt jetzt etwas nervös und zerfahren bis es Vetter (früher V.f.B. hier) gelang, durch feinen Schuß das Resultat auf 3:1 zu stellen. Phönix wiegt sich weiter in dem Gedanken des sicheren Sieges und spielt etwas leichtsinnig (Wintersänger); Weißenbacher erzielt durch Verteidigungsfehler das 2. Tor und bald darauf den Ausgleich. Nicht viel fehlte und Pforzheim hätte noch den Sieg errungen. Beiderseits wurden noch einige gute Gelegenheiten ausgelassen, dann beendete der zur Zufriedenheit amtierende Schiedsrichter Müller das spannende Treffen.

Nach dem gesamten Spielverlauf zu urteilen, war Phönix die etwas bessere Mannschaft, besonders vor dem Tor. Schwache Punkte gab es keine. Doch ist es eine große Schwäche, wenn man sich beim Stande 3:0 noch den Sieg aus der Hand nehmen läßt. Hier heißt es fest und stark bleiben, nicht den Dünkel des überlegenen Siegers aufkommen lassen, sonst gibt es in den Verbandsspielen unliebsame Ueberraschunngen, die für das Sein oder Nichtsein eines Vereins von ausschlaggebender Bdeutunng sein dürften. Pforzheim fehlt ein Sturmführer, auch der rechte Verteidiger ist schwach. Hier müßte Vetter stehen, der auf diesem Posten seinem neuen Verein Ersprießlicheres leisten würde. E.

Das Entscheidungsspiel um den süddeutschen Verbandspokal.

Turnverein Augsburg — 1. F.C. Freiburg 3:1 (1:0).

(Eigener Bericht unseres Stuttgarter Sportmitarbeiters.)

Stuttgart, 20. August.

Nach dem Vorbild Englands trägt der süddeutsche Fußballverband seit einigen Jahren alljährlich innerhalb seines Gebietes die Pokalmeisterschaft aus. Getreu nach dem englischen Muster ist es jedem Verbandsverein gestattet ohne Unterschied der Spielklasse an diesen Pokalspielen teilzunehmen. Im Gegensatz zu England aber ist das Interesse für diese Pokalspiele gerade bei unseren großen Ligavereinen kein allzu großes, was wohl darauf zurückzuführen ist, indem diese durch die vielen Ligaspiele sowie Privatspiele derart ihre Mannschaften mit Arbeit überlastet wissen, daß sie öfters schon mit einer gewissen Absicht mit schwachen Mannschaften auf den Plan getreten sind, um schon in der ersten Pokalrunde durch eine Niederlage auszuscheiden

Das Entscheidungsspiel um die Pokalmeisterschaft des süddeutschen Verbandes führte am Sonntag in Stuttgart auf dem Sportfreundeplatz die Mannschaften des Turnvereins Augsburg und 1. F.C. Freiburg zusammen. Es mögen wohl 4000 Zuschauer, darunter viele Augsburger und Freiburger Sportanhänger gewesen sein, die dem entscheidenden Ringen anwohnten.

Von Publikum lebhaft begrüßt, traten die beiden Rivalen in folgender Aufstellung zum Spiele an:

Augsburg: Müller; Vögtle, Burger; Braunschweiger, Vogel, Schuster; Hüther, Kraus, Hierländer, Henneberger, Reinöhl.

*

Dold, Neipp, Nickelsen, Bantle, Denzlinger; Spöri, Mayer, Dr. Liede; Röhler, Klar;

Freiburg: Nägele.

Auf das Zeichen des Schiedsrichters Rossi-Sportfreunde nahm der Wettkampf mit dem Anstoß Augsburg seinen Anfang. Das Bild des Spieles zeigte bald daß Freiburg mit seinem zu weichen Stürmerspiel gegen das energischere Draufgängertum seines Gegners, das bei allen derartigen Endspielen in der Regel den Vogel abschießt, einen schweren Stand haben wird. In bezug auf feineres Zusammenspiel stand Freiburg geistig vor der Pause auf einer höheren Warte als die Augsburger Gäste; diesen Nachteil glichen diese aber durch wuchtigeres Kampfspiel wieder aus. Nachdem Freiburg ohne Erfolg kurz zuvor eine Ecke erzielt hatte, gelingt es seinem Halbrechten, die gegnerische Verteidigung zu durchbrechen und einen Schuß anzubringen. Durch Herausspringen gelingt es dem Augsburger Torwächter, die Gefahr zu beseitigen. Auch ein Fernschuß von rechts bringt Freiburg nichts ein. Augsburg kommt jetzt in Schwung und bucht in der 13. Minute durch seinen Rechtsaußen seinen ersten Treffer. Eine zweite Ecke für Freiburg bringt nichts. Der rechte Verteidiger von Augsburg verschuldet gleich darauf wegen gefährlichen Spiels einen Strafstoß, der aber vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Vor dem Tore ist der Freiburger Sturm schwach; verschiedene Gelegenheiten gehen dadurch verloren. Ein Gegenbesuch der Augsburger verläuft in einer ergebnislosen Ecke. Mit 1:0 für Augsburg geht es in die Pause. Freiburg muß jetzt gegen die Sonne spielen, und sieht sein Tor zuerst ernstlich gefährdet. Nägele greift rettend ein Ein Gegenbesuch der Freiburger bringt diesen kurz vor dem Strafraum einen Strafball, den aber Nickelsen hoch über das Augsburger Tor tritt. Augsburgs Sturm unter der Führung von Hierländer gewinnt zusehends an Durchschlagskraft und setzt der Freiburger Verteidigung scharf zu. Wider Erwarten gelingt es Freiburg durch Bantle mit einem gut plazierten Freistoß in der 6. Minute auszugleichen. Kaum ist der Beifall der Freiburger Anhängerschaft verhallt, da gelingt es dem Halbrechten Augsburgs mit einem famosen Treffer seiner Mannschaft wieder die Führung zu geben. Augsburg setzt Dampf auf und kann in der 17. Minute seinen Vorsprung durch Hierländer um ein weiteres Tor erhöhen. Freiburg läßt sichtlich nach. Ein aussichtsreicher Vorstoß des Freiburger Mittelstürmers wird vom linken Verteidiger Augsburgs durch Halten an beiden Armen unterbunden. Der erwartete Elfmeter wird von Rossi nicht gegeben. Kurz vor Spielende beseitigt Burger durch Kopfball noch einen gefährlichen Schuß Freiburgs.

Nach dem Spiele übergab der Spielausschußvorsitzende, Notar Keyl, noch einer kurzen Ansprache dem neuen Pokalmeister einen Lorbeerkranz vom süddeutschen Fußballverband. Fr.

Das Problem des Segelfluges gelöst.

Die erste Stunde im motorlosen Flugzeug. — Martens Meisterleistung. — Hentzen-Hannover fliegt zwei Stunden 10 Minuten.

In der Rhön ist am Freitag eine sportliche Leistung vollbracht worden, die in der ganzen Welt Aufsehen erregen und alle die, welche auch unter den Fachleuten, das Fliegen im motorlosen Flugzeug als eine Spielerei, die höchstens sportlichen Wert hat, ansahen, eines besseren belehren und beweisen wird, daß unsere Segelflieger auf dem rechten Wege zum „Menschenflug" sind. Der Student Martens aus Hannover stieg am Freitag abend auf der Wasserkuppe in der Rhön mit seinem motorlosen Segelflugzeug auf, erhob sich etwa hundert Meter über seinem Aufstiegplatz, kreuzte 43 Minuten lang darüber und flog dann, sich lange noch in gleicher Höhe haltend, ins Land hinein. Er landete schließlich nach einem Fluge von einer Stunde und 6 Minuten bei dem Dorfe Weyhers, 10 Minuten westlich der Kuppe.

Ueber den Flug selbst ist noch zu berichten: Nachdem der Student Botsch auf einem Darmstädter Eindecker einen Flug von 20 Minuten Dauer vollendet hatte, war Martens auf seinem „Vampyr", der mit 12,5 Kg. pro Qradratmeter die größte Flächenbelastung der in der Röhn anwesenden Segelflugzeuge besitzt, zu einem Bewerbungsfluge um den vom Verbande Deutscher Luftfahrzeug-Industrieller ausgeschriebenen 100 000-Mark-Preis gestartet.

Die Bedingungen dieses bis zum 31. Oktober offenen Wettbewerbes schreiben als Mindestleistung zunächst einen Flug von 40 Minuten Dauer vor, dann hat der Bewerber die Abflugsstelle nochmals in gleicher Richtung zu überfliegen und einen Flug von mindestens 5 Km. Länge anzuschließen. Kurz nach seinem Abflug ging Martens im Auf-Wind des ziemlich steil abfallenden Westhanges der Wasserkuppe auf eine Höhe von etwa 80 bis 100 Meter über der Abflughöhe. Im Hang-Winde kreuzend, hielt er diese Höhe unter Beifallsrufen der zahlreichen Zuschauer. Nach 43 Minuten überflog die wunderbar gesteuerte Maschine des Hannoveraners zum neunten Male die Abflugsstelle, immer noch in gleicher Höhe. Die Begeisterung, die alle Anwesenden erfüllte, ist schwer zu schildern. Aber schon aus Aeußerungen, die Martens Zuschauern zuteil werden ließ, konnte man entnehmen, daß die Steuerung des Eindeckers nicht ganz so mühelos war, wie es von unten schien. Besonders an ein und derselben Stelle des Geländes mußte er offenbar keine Geschicklichkeit immer von neuem anspannen. Es wäre für Martens eine Kleinigkeit gewesen, auf dem etwa 30 Meter über der Abflugstelle gelegenen Hochplateau der Kuppe zu landen. Um den Streckenflug von fünf Kilometer auszuführen, flog Martens nunmehr westlich ins Land hinein, verfolgt von Fernstechern und treuen Wünschen der Zurückbleibenden. Immer in gleicher Höhe, immer in gleicher Höhe. Es schien unfaßbar. Nach 65 Minuten 40 Sekunden stellte man fest, daß er landete. Bei Weyhers, 10 Kilometer westlich der Kuppe, ging er auf einer Wiese nieder.

Zwei Stunden motorlos in der Luft.

Gersfeld (Rhön), 20. Aug. Der Weltrekord von Martens ist bereits am Samstag von Hentzen mit 2. Std. 10 Sek. geschlagen worden. Hentzen flog den auch von Martens benutzten Eindecker der flugwissenschaftlichen Gruppe der Technischen Hochschule und des Vereins für Flugwesen Hannover, der von der dortigen Waggonfabrik erbaut ist. Hentzen stieg gleich nach Abflug 100 Meter über die Wasserkuppe und später 200 Meter darüber und hielt diese Flughöhe während seines wunderbar gleichmäßigen Fluges bei 7—9 Meter Wind (Böen bis 11 Meter). Als nach 1¾ Stunden der West-Nordwest unter 5 Meter abflaute, schloß der Hannoversche Student den für den 100 000 M.-Preis vorgeschriebenen Streckenflug an. Er landete an derselben Stelle wie tags zuvor sein Kommilitone Martens. Auch Darmstädter Studenten führten Segelflüge aus und zeitweilig schwebten mehrere Maschinen zum Entzücken der Zuschauer in lautloser Stille am Abendhimmel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse.

Montag, 21. August 1922.

Die Gemeinde als Kostgänger des Reichs.

Von Handwerkskammer-Syndikus Endres-Karlsruhe.

Während unverständiger und unversöhnlicher Wille draußen aus dem erschöpften Deutschland immer mehr herauszupressen sucht und zwar in der simpelsten und primitivsten, darum aber auch törichtesten Form, die es für derartige Prozeduren geben kann, schwillt der Zahlenkörper unserer öffentlichen Haushalte immer mehr an, wird ihr Aussehen immer krankhafter. Die Zahlbegriffe und Zahlvorstellungen wachsen ins Unendliche, dahinter aber steht nicht Saft und Kraft. Denn es sind ausgedorrte, skelettenhaft abgemagerte Werte, die sich schamhaft dahinter verbergen: Valutaelend, Markschwund. Der zunehmende Finanzhunger von Reich und Staat hat dem Kostgänger, der Gemeinde, seine schmal Kost und die dauernd wachsende Kosten- und Arbeitslast belassen und ihm außerdem noch immer neue Lasten aufgebürdet. So seufzt die kommunale Selbstverwaltung unter der Fülle wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben, welche sie für das Reich zu verrichten hat: Der Kostgänger steht unmittelbar vor dem Zusammenbruch.

Durch die Reichsfinanzreform ist die finanzielle Unterlage für die Tragfähigkeit der Gemeinden vollständig zertrümmert worden. Das Einkommen und der Kapitalertrag, das Vermögenn und der Vermögenszuwachs unterliegen der laufenden Besteuerung durch das Reich, und auch die größten der Verbrauchsabgaben, die Kohlen- und die Umsatzsteuer, sind beide in der Hand des Reichs. Was die Gemeinden von alledem am schmerzlichsten empfinden, ist der Verlust des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer, des einstigen Grundstockes und Rückgrates der Gemeindefinanzen.

Der jetzige Zustand wird durch zwei miteinander in offenbarem Gegensatz stehenden Tatsachen gekennzeichnet. Auf der einen Seite haben die Ausgaben der Gemeinden nicht nur die unvermeidliche aus dem Sinken des Geldwertes und dem Steigen der Preise, Löhne und Gehälter sich ergebende Steigerung erfahren; andererseits wurden den Gemeinden in der Nachkriegszeit immer neue Aufgaben von großer finanzieller Auswirkung auferlegt. Es sei hier nur an den Aufbau der Arbeitsnachweise, der Erwerbslosenfürsorge, der Wohnungsfürsorge, der Kriegsbeschädigtenfürsorge, der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge u. a. erinnert. Bei der Steuerverteilung aber wurden die Gemeinden als lästige Bittsteller behandelt. Vielfach, selbst in Abgeordnetenkreisen, besteht die eigentümliche Auffassung, als ob es sich bei Reich und Staat um „höhere" Interessen handelte, die den Gemeindeinteressen auf alle Fälle vorgingen. In einem Staatsganzen gibt es aber bei den öffentlichen Körperschaften keine höheren und niederen, sondern nur gemeinschaftliche Interessen. Die Gemeinden finanziell sicherzustellen, ist schon deshalb Pflicht von Reich und Staat, weil sie ihnen die Möglichkeit der Deckung aus eigener Kraft genommen haben. Erst die zunehmende Ueberspannung der Realsteuern scheint diese Erkenntnis allmählich wecken zu können. Die Gemeinden als Urzellen des Staatsorganismus zu vernachlässigen ist doppelt verhängnisvoll, weil ein gesundere Wiederaufbau noch am ehesten von unten herauf möglich ist.

Zudem lasten die Folgeerscheinungen des verlorenen Krieges, insbesondere die Auswirkungen der immer schneller fortschreitenden Geldentwertung auf den Gemeinden am schwersten. Zwar ist das Reich der unmittelbare Träger der Reparationslasten. Aber schließlich ist es, wirtschaftlich betrachtet, nur der Inbegriff aller öffentlichen und privaten Wirtschaften, auf welche die Reparationslasten naturgemäß abgewälzt werden müssen. Zu den eigentlichen Trägern dieser Lasten gehören gerade auch die Gemeinden.

Für das Reich ist die Lage keineswegs erfreulicher. Ihm obliegt die ganze Gehässigkeit des Einkommensteuerzugriffs, aber den Ertrag muß es zum weitaus größten Teil an Länder und Gemeinden abführen und aus dem Wert noch de Veranlagungs- und Hebekosten bestreiten. Niemals in aller Geschichte ist der Bedarf der öffentlichen Hand in einem öffentlichen Wirtschaftsgebiete so ungeheuerlich groß, niemals so außer jedem Verhältnis zu den gegebenen Möglichkeiten seiner Deckung gewesen, und niemals vor allem haben sich so viele und zugleich so anspruchsvolle Hoheitsträger auseinandersetzen müssen über eine so unzulängliche Teilungsmasse. Fast bei jedem Steuergesetz wirft sich, wenn man die Klippen umschifft zu haben glaubt, am Ende noch die lästige aber unausweisliche Frage in den Weg, was davon für die Gemeinden abfallen soll. So muß grundsätzlich alsbald nicht nur im Interesse der Sicherstellung der unbedingt notwendigen Mittel zur Erhaltung ihrer nackten Existenz, sondern ebenso im Interesse ihres Selbstverwaltungsrechts und Selbstverwaltungsgeistes auf eine rasche und gründliche Klärung der Finanzen von Reich, Staat und Ländern gedrängt werden. Gewiß, die Not des Reiches ist selbst ungeheuer, ungeheuer groß auch die Not der Länder: aber die Gemeinden dürfen nicht der Gefahr der Verkümmerung ausgesetzt werden, wenn nicht die Grundlagen vernichtet werden sollen auf denen das Gedeihen des Ganzen ruht.

Das jetzt bestehende Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden inbezug auf die Finanzen ist unhaltbar, wovon sich nun auch das Reich zu überzeugen beginnt. Es war eben falsch, dem Reich die Finanzhoheit über die Länder und Gemeinden zu geben. Es war falsch

1. mit Rücksicht auf unser Verhältnis zu dem Ausland,
2. weil man die Finanzverwaltung behandelt und betrachtet wie ein geschlossenes Gebiet, ähnlich der Eisenbahn und der Post, und
3. weil Finanzhoheit ohne gleichzeitige Verwaltungshoheit ein Unding ist und zu fortwährenden Reibungen zwischen den Beteiligten führt. Das Aushilfsmittel, notleidenden Gemeinden mit Reichszuschüssen zu helfen, ist verderblich. Das Reich kann die Finanzgebahrung der Gemeinden nicht kontrollieren und so müßte schließlich an dieser Vorschußwirtschaft Reich und Selbstverwaltung scheitern.

Der Reichsfinanzminister hat bereits eine Aenderung des Landessteuergesetzes zugunsten der Gemeinden zugesagt. Leider aber wurde diese Abänderung über die Parlamentspause hinausgeschoben, was die Gemeinden sicherlich enttäuschen mußte. Das Reich wird deshalb angesichts der geradezu trostlosen finanziellen Lage der Gemeinden den Zeitverlust durch Zuschüsse oder Vorschüsse wettzumachen haben.

Inzwischen wurden dem Reichsfinanzminister von den Gemeinden die dringendsten Anträge vorgetragen: Neben der Notwendigkeit scharfer Abgrenzung der Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern und der Zuweisung neuer Deckungsmittel an die Gemeinden bei staatlicher Zuweisung neuer Aufgaben an sie, in allererster Linie Anteilserhöhung der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer oder das Recht, gemeindliche Zuschläge zu diesen Steuern zu erheben. Das Letztere würde zwar die Steuerhoheit der Gemeinden zu einem Teil wieder herstellen. Diese einfache Lösung könnte aber nur mit gründlichem Umbau mindestens der Reichssteuertarife erfolgen. Die Belastung der Einkommen ist heute bereits derartig groß, eine weitere Aufpfropfung von Zuschlägen so wenig tragbar, daß ohne Umbau unseres Steuersystems der Gedanke unausführbar scheint, so verlockend er den städtischen Verwaltungsbehörden sein mag. Es bleibt also noch offen, wie dem städtischen Haushalt durch freie Zuschläge zur Einkommensteuer die wesenseigene Beweglichkeit wiedergegeben werden kann. Auf die Dauer gibt es wohl gegen das jetzige kommunale Finanzelend kein anderes wirksames Mittel als eine abermalige Reform des Einkommensteuersystems: eine Steuer, die den Gemeinden Einnahmen je nach Bedarf bringt und die zugleich erzieherisch und sparfördernd wirkt. Das tat nämlich die frühere Einkommensteuer. Kein Stadtverordneter, keine Partei wollte gern vor ihren Wählern eine hohe Einkommensteuer (Anziehung oder Abwendung von Handel und Gewerbe) verantworten. Heute fehlt ein solcher „Zeiger", der die Finanzwirtschaft genau registriert und das Verantwortlichkeitsgefühl wachhält.

Und um die Finanzämter endgültig flottzumachen, wird es erforderlich sein, die Gemeinden wiederum in organischer Weise in das Steuerveranlagungsgeschäft einzuschalten und ihnen gegen angemessene Entschädigung die Veranlagung einzelner Steuern wiederum zu übertragen.

Das Reich scheint seinem Kostgänger wohl gesinnt zu sein. Aber damit müssen die Gemeinden rechnen: auch ihre Not kann immer nur gemessen werden an der Not des Reiches. Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel — wie sich die übergroße Masse der Privatwirtschaften durchschlagen muß, so muß sich eben auch die öffentliche Wirtschaft zu behelfen suchen, und je nachhaltiger sich die Träger beider Wirtschaftsarten von der Erkenntnis dieser Notwendigkeit durchdringen lassen, je entschlossener sie den Gepflogenheiten einer Vergangenheit entsagen, die sich zur Gegenwart verhält wie Reichtum zu Armut, desto eher wird auch die gesamte Volkswirtschaft wieder zu gesunden beginnen. Das Deutsche Reich, daß Gott erbarm! es ist geworden ein deutsches Arm. Wie sagt der Prediger? Contenti estote! und begnügt euch mit eurem Kommißbrote!

Der Parteitag des bad. Zentrums in Villingen.

Der am 10. September in Villingen stattfindende Parteitag des badischen Zentrums bringt einenn Vortrag des früheren Reichskanzlers Fehrenbach über die politische Lage. Anschließend erfolgt die Stellungnahme zur parlamentarischen Tätigkeit. Parteichef Prälat Dr. Schofer behandelt Organisations- und Pressefragen, während Rechtsanwalt Dr. Baur-Konstanz über die kommenden Gemeindewahlen sprechen wird.

Abgeordnete Frau Unger bleibt USP.

In der letzten Sitzung des Lahrer Stadtparlaments teilte die Abg. Frau Unger mit, daß sie nach wie vor als Vertreterin der USP. fungiere.

Karlsruhe

— **Ettlingen**, 20. August. Das Reinvermögen unserer Stadt bezifferte sich auf Jahresschluß auf 2 191 000 *M* und hat demnach eine Verminderung um 844 000 *M* erfahren.

— **Rastatt**, 20. August. **Wohnungspolitik.** Die Stadt erwirbt den größten Teil der Leopolds-Feste zum Preise von 1,2 Millionen, die bisher dem Reichsfiskus gehörte, und dazu ein Gelände von rund 30 000 Quadratmeter für 234 000 *M*. Der ganze Komplex dient zu Wohnungsbauten. Wegen weiterer Erwerbungen steht man in Unterhandlung mit der Reichsschatzverwaltung.

)(**Altschweier** (Amt Bühl), 20. Aug. **Selbstmordversuch.** Hier versuchte ein 41 Jahre alter Landwirt sich in einem Anfall von Verfolgungswahn, der auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen sein dürfte, mit dem Rasiermesser den Hals abzuschneiden. Ein Nachbar verhinderte die Vollendung des Unglücks. Schwerverletzt wurde der Mann ins Krankenhaus nach Bühl gebracht.

Mannheim

△ **Mannheim**, 20. Aug. **Fachausstellung für das Schuhgewerbe.** In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und zahlreiche Körperschaften wurde gestern vormittag 11 Uhr im Rosengarten die Fachausstellung für das Schuhgewerbe eröffnet. Herr Stadtrat Groß-Mannheim hielt die Eröffnungsansprache, in der er auf die Qualitätsarbeit unseres Handwerks hinwies, von der die Ausstellung ein beredtes Zeugnis gibt. Es sei unsinnig, zwischen Industrie und Handwerk einen Gegensatz zu konstruieren. Daß die Maschinen das Handwerk nicht verdrängen können, sei längst erwiesene Tatsache. Er wünschte der Ausstellung guten Erfolg und übergab sie dem Bunde deutscher Schuhmacher-Innungen, der in diesen Tagen hier seinen Verbandstag abhält. Herr W. Peschel übernahm seitens des Bundes die Ausstellung und dankte für die allseitige Unterstützung beim Arrangement der Ausstellung. Diese ist von nahezu 250 Firmen aus dem ganzen Reiche beschickt. Der große Nibelungensaal ist dicht gefüllt von den Ständen der Aussteller. Neben den verschiedenartigen Maschinen für das Schuhmachergewerbe und den Werkzeugen sind auch fertige Schuhwaren in reicher Auswahl ausgestellt, die vollendete Qualitätsarbeit darstellen. Die Ausstellung bleibt 4 Tage geöffnet.

+ **Mannheim**, 20. Aug. Der Oberknecht Wilhelm Noll der Güterbestätterei Gräff wurde, als er die Bahngleise mit seinem Ponygespann passierte, von rangierenden Hinterwagen erfaßt und tot gedrückt. Das Pferd mußte getötet werden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Noll, ein verheirateter Mann von 60 Jahren, der eine Witwe und 7 erwachsene Kinder hinterläßt, war sofort tot.

— **Heidelberg**, 20. August. **Unwetterschäden.** Aus allen Orten des badischen Hinterlandes kommen Meldungen über schwere Schäden, die Sturm und Hagel am 14. bezw. 15. August an Feld und Flur angerichtet haben, namentlich aus Hundheim und Vollmersdorf, wo die Ernte zum größten Teil vernichtet ist. — Die Weschnitz ist stellenweise über die Ufer getreten, Felder und Wiesen überschwemmend.

Freiburg

L. **Offenburg**, 20. Aug. Der Stadtrat hat beschlossen, für das Rechnungsjahr 1922 eine vorläufige Umlage in Höhe von 3.50 *M* von je 100 *M* Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens zu erheben. Es ist dies der letztjährige Satz. Der Voranschlag für 1922 wird dem Bürgerausschuß erst vorgelegt werden können, wenn die Veranlagung für 1920 und 1921 erfolgt ist. Als Termin dürfte der Dez. wie im letzten Jahre in Frage kommen. Zur vorläufigen Umlage wird der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung Stellung nehmen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 21. August 1922.

Wagenstandgeld und Arbeiterstreik.

= Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 21. Juni 1922 ist die Eisenbahn berechtigt, trotz Arbeiterstreiks beim Empfänger das tarifmäßige Wagenstandgeld zu erheben. Aus den Entscheidungsgründen ist folgendes hervorzuheben: § 86 Absatz 6, Satz 1 der EVO. ist dahin auszulegen, daß das tarifmäßige Wagenstandgeld verwirkt ist, wenn das Gut vom Empfänger innerhalb der festgesetzten Entladefrist nicht abgenommen wird, ohne Rücksicht darauf, ob ein Verschulden des Frachtberechtigten vorliegt oder nicht. Denn die genannte Vorschrift ist nicht auf die Verletzung einer Verbindlichkeit des Frachtberechtigten abgestellt, setzt keinen Verzug voraus und ist weder Schadenersatz noch Vertragsstrafe, sondern kennzeichnet sich als ein durch Gesetz und Tarif ein für allemal geregelte Vergütung für diejenige Dauer der Wagenbenutzung, die über den für die Entladung zugestandenen Zeitraum hinausreicht. Die Folgen des Streiks treffen sonach — auch wenn man ihn als höhere Gewalt ansehen wollte — nicht den Eisenbahnfiskus, sondern den Frachtberechtigten.

Der Einwand des Verstoßes gegen die guten Sitten aus § 138 bezw. § 242 BGB. kann nicht geltend gemacht werden, selbst wenn die Wagen infolge ihrer Einrichtung zu besonderen Zwecken nur beschränkte Verwendung finden können. Denn nicht der Gewinnentgang beim Beklagten ist das ausschlaggebende Moment für die Erhebung des Standgeldes, sondern die Tatsache, daß die Klägerin die Wagen länger als der Regel nach in Anspruch nahm. Es ist durch nichts dargelegt daß es für die Bahn völlig gleichgültig sein konnte oder mußte, ob die Wagen beladen oder leer auf einer Station standen. Es war, solange eine Entladung nicht stattgefunden hatte, die Belastung der Wagenachsen eine größere, die Vornahme von Reparaturen verhindert, und die rechtliche Stellung und Verpflichtung der Bahn eine andere, solange es nicht zu einer regelrechten Abnahme des Gutes gekommen war. Alle diese Fährnisse entstanden durch die längere Inanspruchnahme der Wagen, für welche eben der Tarif die Standgelder vorsieht. Dem Verhalten der Eisenbahn kann der Vorwurf der Arglist nicht entgegengesetzt werden. Eine Nichtentladung aus Schikane hat nicht vorgelegen. Die Nichtanrufung der technischen Nothilfe kann nicht herangezogen werden, weil diese nur bei lebenswichtigen Betrieben einzugreifen hat. Wenn die Bahn in einem Fall wie hier von ihrer Befugnis, Wagenstandgeld in Rechnung zu stellen, Gebrauch macht, handelt sie innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse. Zur zwangsweisen Entladung der Wagen war sie nur berechtigt, nicht verpflichtet.

*

)(**Der gestrige dritte Augustsonntag** brachte ein prächtiges Sommerwetter, sodaß der Reise- und Touristenverkehr außerordentlich stark war. Der Touristenverkehr nach dem Rhein und der bayerischen Pfalz war ein recht reger. Viel besucht wurde die Kirchweihe in Neureut. Der Gesangverein „Concordia" reiste zu einer Zusammenkunft mit verschiedenen befreundeten Vereinen nach Heidelberg. Es fanden sich dort ein die gleichnamigen Brudervereine aus Frankfurt, Frankfurt-Eschersheim, Pirmasens und Karlsruhe, alles Vereine, die sich hinsichtlich der Pflege des deutschen Liedes so manche Lorbeeren errungen haben. Nach herzlichem Empfang kamen vormittags nach 10 Uhr Gesamtchöre am Scheffeldenkmal zum Vortrag, abends 5 Uhr gemeinschaftliches Bankett in der Stadthalle, wobei in erster Reihe der Geselligkeit Rechnung getragen wurde. Das prachtvolle Wetter war dem Besuch des Stadtgartens gestern besonders günstig, namentlich von auswärts hatte er anhaltend Gäste. Das volkstümliche Wettrudern auf dem See am Nachmittag übte eine große Anziehungskraft aus, dabei das vortreffliche Konzert der Feuerwehrkapelle unter Schottes bekannter Leitung. Recht interessant gestaltete sich daselbst das Abendkonzert des gleichen Orchesters, wobei meistens Kompositionen italienischer Meister zu Gehör gebracht wurden. Im Colosseum feierte der „Verein der Württemberger" sein 30jähriges Stiftungsfest mit anschließendem Festball. Auch dort herrschte gemütliche Schwabenstimmung, getreu dem Motto: „Furchtlos und treu." Der Fußballsport setzte auch wieder mit einigen Freundschaftsspielen ein, worüber unsere Leser im „Sportblatt der Bad. Presse" eingehend orientiert werden.

Steuerfreie Spareinlagen. Auf Grund einer Aenderung des Einkommensteuergesetzes sind jetzt die Spareinlagen bis zu einem Betrag von 8 000 *M* jährlich dann steuerfrei, wenn die Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall vereinbart ist oder für den Fall des Erlebens innerhalb einer Zeit von nicht weniger als 20 Jahren. Die Vereinbarung muß aber den Verzicht beider Vertragsteile auf die Abänderung oder Aufhebung enthalten und muß dem zuständigen Finanzamt angezeigt werden.

(!) **Verkehrssperren.** Aufgehoben ist die Annahmesperre für Stückgut und Wagenladungen nach Remscheid.

):(**Der Geflügelmarkt** des Gaues II der Bad. Landwirtschaftskammer, welcher vom Badischen Verein für Geflügelzucht veranstaltet wird, ist zugleich auch mit einer Lokalausstellung verbunden und findet nun bestimmt am 16. und 17. September im Gartensaal des Schrempp'schen Bierkellers statt. Sämtliche Tiere werden bewertet, und zwar nach dem verbesserten Punktierverfahren. Die Prämiierung findet am Samstag vormittag statt, so daß die offizielle Eröffnung um 12 Uhr stattfinden kann. Für die besseren Tiere werden Ehrenpreise vergeben

⊙ **Städt. Konzerthaus.** Heute, Montag abend, kommt für den Verein Volksbühne als nächste Vorstellung O/7 „Das Glücksmädel" zur Wiedergabe. — Morgen, Dienstag, abend, ist die letzte Aufführung der Operette „Die tolle Komteß„, mit Edith Steffter in der Titelrolle. — Mittwoch abend und täglich bleibt die Operette „Mara Santro" auf dem Spielplan, ebenfalls wieder mit Hanna Rodegg vom Landestheater Karlsruhe als Gast, in der Titelrolle. Es sei heute schon darauf hingewiesen, daß Donnerstag, den 31. August, Schluß der Spielzeit ist.

Tagesanzeiger Konzerthaus: „Das Glücksmädel", ½8 Uhr.

Karlsruher Ferienstrafkammer.

— **Karlsruhe**, 21. August. Wegen **Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung** hatte sich am Samstag vor der Ferienstrafkammer der Bleistiftenmacher Theodor Thaler aus Pforzheim zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich in mehreren Fällen dieser Verbrechen schuldig gemacht, indem er einmal unter dem Vorwand, billige Eier zu beschaffen, sich Geld aushändigen ließ, das er für sich verbrauchte, ferner ihm anvertraute Gegenstände, darunter eine Damenuhr, weiterverkaufte und mehrere Geldbeträge, die er im Auftrag von anderen Personen abliefern sollte, ebenfalls für sich verbrauchte. Außerdem hat er Privaturkunden gefälscht, um sich auf diese Weise Geld zu verschaffen. Bei diesen Unterschlagungen handelte es sich teilweise um kleinere, teilweise um größere Beträge von 7000 bis 9000 *M*. Der Angeklagte war ganz und gar geständig und wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Alte Reserve

Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

— Generalvertretung und Fabriklager: Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B. — Fernruf 4993. —

2140

Das ewige Feuer.

Roman von H. Richter.

(29 Fortsetzung.)

Van Utrecht lachte. „Sie verlangen zu viel, lieber Haller, wir sind erst kurze Zeit im Lande und in Tiflis erst einen einzigen Tag. Wir haben ja schon lange das Gefühl, daß die Macht der Sowjets ihrem Ende entgegengeht. Zuerst wird sie dann hier in den Grenzgebieten zusammenbrechen. Halloh, was war das?"

Er stand auf, ging ein paar Schritte in den Garten und hob einen Pfeil auf, der dort niedergefallen war. Haller war ihm gefolgt.

„Man scheint den Fremdling hier noch nach uralten Bräuchen zu behandeln und jeden, der nicht Einwohner des Landes ist, für einen Feind zu halten. Der Pfeil scheint mir wenigstens kaum ein freundlicher Akt zu sein."

„Sie unterschätzen die Kinder Karthwelis", lachte van Utrecht. „Sie sind weder schlechte Schützen, daß sie mit einem Pfeil ihr nichtsahnend dasitzendes Opfer nicht treffen würden, wie überhaupt so unmodern bewaffnet. Der Pfeil hatte eine andere Bedeutung."

Er nahm einen Papierstreifen, der am schweren Teil des Geschosses verborgen war und faltete ihn auseinander.

„Kommen Sie eine Stunde, nachdem Sie dies gelesen haben, aus dem Hause und gehen Sie auf das Ufer der Kura zu. An der großen Brücke wird vor Ihnen ein Mann gehen. Folgen Sie ihm, und wenn er in einer Tür verschwindet, gehen Sie ihm nach, die Tür wird offen sein. Wir erwarten Sie allein. Ihr Gefährte möge im Hause bleiben, und wenn man nach Ihnen fragt, sagen, daß Sie bereits schlafen. Sie haben nichts zu fürchten, Freunde erwarten Sie."

Van Utrecht hatte laut vorgelesen.

„Eine Unterschrift haben sich unsere neuen Freunde gespart, und an Vorsicht haben sie es auch nicht fehlen lassen."

„Sie werden nicht gehen?" fragte Haller. „Ich halte die mysteriöse Geschichte für nicht ungefährlich. Man wird erfahren haben, wer Sie sind, und ein Lösegeld erpressen wollen. Diesen Orientalen traue ich alles zu."

„Ich habe eine bessere Meinung von ihnen und werde gehen", sagte van Utrecht lachend. „Befolgen Sie nur das, was für Sie in dem Briefchen zu lesen war. Wenn man heute nacht nach mir fragen sollte, so sagen Sie, ich schliefe bereits und sei von der Reise so angegriffen, daß man mich nicht wecken dürfe."

„Sie wollen mich nicht wenigstens mitnehmen?"

„Nein. Ich glaube zwar nicht, daß man einen besonderen Wert darauf legt, mich allein zu sprechen, eher ist für den Briefschreiber wohl maßgebend gewesen, daß die Russen nichts von meiner Entfernung wissen sollen und daß jemand hier bleibt, der sie irreführt. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß wir in einem Märchenlande sind und Märchen erleben können."

„Aber den Revolver vergessen Sie, bitte, für das Märchen nicht", warnte Haller.

„Den Gefallen werde ich Ihnen gern tun, nicht wegen der Leute, die mich erwarten, aber für den Weg. Die Polizei fehlt und es treibt sich viel Gesindel herum."

Eine Stunde später verließ Adriaan das Haus und schritt durch die dunklen, menschenleeren Straßen der Kurabrücke zu. Er hatte nicht weit zu gehen, da tauchte sie vor ihm auf, und mitten auf der Brücke stand ein Mann an das Geländer gelehnt und starrte ins Wasser. Als er die Schritte hörte, wandte er sich ab und ging, ohne den Nachfolgenden zu beachten, nach der orientalischen Seite davon.

Zwischen den Weinbergen stieg der Weg steil bergan, dann kamen wieder Häuser, der Führer bog ab und nahm die Richtung nach dem Awlabar zu, auf dessen Gipfel das alte Schloß der Georgischen Könige in die Nacht ragte. Rechts und links faßten jetzt die langen hohen Mauern der Häuser der georgischen Großen die Straße ein. Der Fremde, war langsam gegangen und Adriaan hatte sich ihm nähern können. Gespannt wartete er, in welcher Tür der Führer einbiegen werde, sie kamen an vielen Häusern vorbei und näherten sich schon der Höhe.

Plötzlich war der Mann verschwunden, als habe ihn die Erde verschluckt. Zögernd blieb van Utrecht stehen. Sollte man ihn geäfft haben? Da knarrte vor ihm leise eine Tür und er entdeckte ein Pförtchen in der Mauer, das ihm entgangen war. Er drückte dagegen, die Tür gab nach und öffnete sich nach innen. Vor ihm lag ein dunkler Gang.

Der Holländer tastete sich nach vorn, die Tür hinter ihm fiel zu und jetzt leuchtete dicht vor ihm das Licht einer elektrischen Taschenlampe.

„Kommen Sie, Herr!" hörte er eine leise Stimme.

Er folgte dem Lichtschein. Man hatte ihn wohl durch den Eingang der Dienerschaft in das Haus geführt, denn er sah Wirtschaftsräume und die einfachen Waschräume des Personals. Dann ging es durch einen Garten und einige Stufen hinauf. Oben in der Tür stand eine weißgekleidete Frauengestalt, die ihm winkte.

„Willkommen in Tiflis, Jonkheer van Utrecht!" rief sie ihm zu und streckte ihm die Hand entgegen. Er stand Eischar Tscherschwendice gegenüber.

Zehntes Kapitel.

Eischat führte den Gast in einen großen Saal, wo eine Versammlung vornehmer Georgier ihn bereits erwartete, die sich bei seinem Eintritt von den Sitzen erhob und ihn zuvorkommend begrüßte.

Der alte Arweli trat Adriaan entgegen und gab ihm die Hand. „Wir haben einen geheimnisvollen Weg wählen müssen, um Sie zu uns zu bringen, Baron van Utrecht. Sie sind erst kurze Zeit im Lande und wissen daher wohl noch nicht, daß es hier zwei Leben gibt, eines auf den Straßen und in den Häusern der Europäerstadt vor aller Welt, das andere aber heimlich hinter Mauern und in den Schlupfwinkeln des Awlabar. Von unserer Zusammenkunft darf man in Ihrem und unserem Interesse jenseits der Kura nichts wissen. Wir haben Ihnen heute Vorschläge zu machen; ehe ich aber weitersprche, muß ich Ihnen Ihr Wort abnehmen, daß Sie über alles, was Sie hier sehen und hören, Stillschweigen bewahren werden."

Adriaan zögerte einen Augenblick. Wenn er das geforderte Versprechen gab, wurde er Mitwisser dessen, was hier geschah, trat gewissermaßen zu der einen Partei über. Es war schwer zu übersehen, ob das in seiner Lage ratsam war.

Der Alte bemerkte sein Zögern.

„Wir wissen, weswegen Sie hier sind, Baron van Utrecht, meine Nichte hat uns in Ihre Pläne eingeweiht. Sie erwarten ein Abkommen mit den Landeseinwohnern, deren Unterstützung Sie sich sichern wollen. Mit der Sowjetregierung haben Sie bereits konferiert, die Sowjets können Ihnen hierzulande wenig versprechen; wenn Sie länger hier leben, wüßten Sie, daß hier andere Kräfte am Werk sind."

„Ihr Wort verpflichtet zu nichts als zum Schweigen, Baron", hörte er Eischats Stimme. „Sie sollen wissen und dann selbst entscheiden."

Da hatte sie recht, er durfte hier nicht im Dunkeln tappen, er mußte auch das zweite Leben dieser Stadt kennenlernen.

„Sie haben mein Wort", sagte er zu dem Alten.

Ein befriedigendes Lächeln glitt über dessen Züge.

Fortsetzung folgt

Einem unt. fachmännisch studiertem Leiter stehenden Musikverein können noch einige leistungsfäh. **Musiker** als aktive Mitglieder beitreten. Angebote unt. B33090 an die Bad. Presse.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im 7219 **Photogr.-Atelier.** Herrenstraße 38.

B33058 Aufbewahren! Stuhlflechterei. Tapeziergesch. nur Uhlandstr. 32. Karl Schöchle.

Haarspangen Pfeile u. Kämme werden repariert bei 2728 **H. Bieler** Kaiserstraße 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Tapeten!! Reichhaltigste Auswahl Niedrigste Preise. 3775 **H. Durand,** Douglasstr. 26, Tel. 2435 hinter der Hauptpost. Uebernahme von Tapezierarbeit. Lager in Matten und Leisten.

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen **Flechte** behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Kapitalien

Still. Theilhaber m. 100 000 Mk. Einlage für groß. rent. Untern. ges. Angeb. u. Nr. B33110 an die „Bad. Presse" erb.

8000 Mk. sofort gegen gute Sicherh. auszuleih. Angeb. unt. Nr. B33094 an die „Bad. Presse".

Heiratsgesuche

Bekanntschaft. Einf., seriöses Frl., 35 Jahre, kath., 250 000 M (Erspar.), wünscht m. einfach. Herrn in gut. Position bekannt zu werden. zw. Heirat. Strengste Diskret. Nur ernstgem. aufrichtige Angebote mit Bild erwünscht unt. Nr. 3343a an die Bad. Pr. Anonymes zwecklos.

Kaufgesuche

Landhaus von ernstem Käufer bei Barzahlung gesucht. Angeb. unter Nr. 11502 an die „Bad. Presse".

Acker od. Wiese bei Karlsruhe od Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B33086 an die „Bad. Presse" erbeten.

Wein- u. Kognak-Flaschen kauft laufend jedes Quantum zu **höchsten Preisen.** **Max Homburger** Großbrennerei, Weingroßhandel. Kronenstraße 30. Telefon 340. 1122

Sitz-Schreibpult für Büro gesucht. Angebote unter Nr. 11553 an die „Badische Presse".

Fässer weingrüne, guterhaltene, 600—1000 Liter fassend, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis und Beschreibung u. Nr. 11549 an die „Bad. Presse".

Häuser jeder Art mit und ohne Geschäfte stets zu kaufen gesucht durch 11071 **M. Busam,** Herrenstr. 38.

Bauplatz geeign. für Einfamilienhaus mit etwas Garten in der Umgegend von Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote mit Lagenangabe und Preis unter Nr. B33122 an die „Bad. Presse" erbeten.

Gesucht **Kelter-Einrichtung** mit Hand- od. hydr.-Presse evtl. nur Presse allein. Angebote mit Beschrieb u. Preisang. unt. Nr. 11489 an die „Bad. Presse" erbet.

Bade-Einrichtung guterhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B33106 an die „Bad. Presse".

Gebrauchte, sowie neue **Biertransportfässer** suchen zu kaufen und erbitten Angebote unter S. F. 2520 an die Invalidendank Ann.-Exped. Nürnberg. A1391

Kompl. Schlafzimmer und Eßzimmer, womöglich noch Küche, von Brautpaar sofort zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. B33124 an die Geschäftsstelle d. Bad. Presse erb.

Größere Anzahl **Schränke** für Arbeiter zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote zu richten an 11558 Großherzogliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe A.-G.

Gut erhaltener **Küchenschrank** zu kauf. ges. Angeb. unt. B33068 an d. Bad Presse

Kleiderschrank gut erhalt. zu kauf. ges. Angeb. unt Nr. B33114 an die „Bad. Presse".

Kinderbett Kinderwagen gesucht. Angebote unter B33088 an die „Bad. Presse".

Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht, auch Silbermünzen-Sammlung. Angeb. u. B33072 an die „Bad. Presse".

Kassenschrank zu kaufen gesucht. Preisangebote mit Größenangabe unter Nr. 3181a an die Badische Presse.

Piano gesucht. Angeb. u. 11437 an die „Bad. Presse".

Eiserne Oefen jeder Art, sowie Ersatzteile bei gut. Bezahlung zu kauf. ges. Ang. u. B33008 an die „Badische Presse".

Zu kaufen gesucht: 1 Hobelbank, 1 Schnittbock, 1 Wasserreservoir, 4—5 cbm. Angeb. unter Nr. 11532 an die „Bad. Presse" erbeten.

Bei vielen Privaten liegt ohne Verwendung. **Spinnhanf.** Wir kaufen auch die kleinste Menge und erbitten Offerte unt Nr. 3335a an die „Bad. Presse".

Angelgerte von 7 m länge oder mehr, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3332a an die „Bad. Presse".

Starkes **Geschäfts-Rad** mit Freilauf, gut erhalt., wird zu kaufen gesucht. Angebote an 11571 Karlsruher Jalousie- u. Rolladen-Fabrik G.m.b.H. Durlacher-Allee Nr. 59, H.

Baby-Ausstattung: Zimmerwagen, Sitz- od. Klappwagen, Klappstuhl u. sonst. zu kauf. gesucht. Angebote unter B33108 an die „Bad. Presse".

Suche zu kaufen: **Reit- und Wagenpferd,** flotter, vertraut. Gänger, mit nur guten Beinen. Angebote mit Angabe der Höhe, Farbe und Preis unter Nr. 3336a an die „Bad. Presse".

Zu verkaufen

Gr. Eckhaus (Kaiserstr.) zu verk. Angeb. von Selbstkäufer unt B33078 an die „Badische Presse".

Wirtschaft m. 3 Zimmerwohn. Stallung, Garten zu verkauf. od. zu vermiet. Tausch einer 3—4 Zimmerwohn. Beding. Preis 420 000 M. Angebote unt. Nr. 11484 an die Badische Presse.

Eilangebot: 1. 1 Villa in Mosbach, 8 Zim., Bad. u. Küche, a. d. Sommerseite geleg. m. 10 Ar Gart., preiswert zu verkaufen. 2. 2 Herrschaftshäus., 3½ stöck., je 5 u. 6 Zimmer, Küche, Speisekam., Bad, gr. Diele u. Zentralhz., gute Weststadtlage. 3. 3 gr. Geschäftshäuser, darunt. 2 in der Weststadt und 1 in der Südstadt. Sofort beziehbar. 4. 15 Etagenhäuser. Ost-, Süd- und Weststadt. Preis 350—800 000 M. **A. Linder.** Kaiser-Allee 67. Tel. 2598. 11559

Häuser und Geschäfte, teils beziehbar, stets zu vkf. 7221 M. Busam, Herrenstr. 38

Douglasstraße 12 Telefon 3616 **Häuser** Geschäfts-, Wohn- und Landhäuser, hier u. auswärts, teilweise beziehbar, sowie Bauplätze stets zu verkaufen. 10368 Karlsruh. Liegenschafts- und Hypothekenbüro.

Eichen **Parkettriemen Ia.** neu, ca. 115 qm. billigst sofort abzugeben. Angebote unter Nr. 3340a an die „Bad. Presse" erbet.

Ia Futterkalk ca. 50 Ztr. wegen Aufgabe des Artikels preiswert zu verkauf. 11385 **Badenia** Durmersheimerstr. 21.

Fässer, Bohnen- und Krautständer zu verk. Biron, B33062 Bürgerstr. 13.

Großes Wohnzimmer aus dem sich evtl. auch zwei mach. lassen, sowie versch. einzelne Möbel zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 3317a an die Badische Presse.

Schreibmaschinen erstkl. Fabrikate, neu u. gebraucht, zu verkf. 7223 **Hoff,** Waldstr. 6. Telef. 5141.

Gasherd mit drei Doppelflammen und Backofen, sowie ein **Gas-Bügelofen** zu verkaufen. Adresse unt. Nr. B33118 i. d. Bad. Presse zu erfr.

Leicht-Motorrad z. vk. Beiler, Waldstr. 66.

Jeder Radfahrer und Motorfahrer muss wissen daß die Spezialwerkstatt **O. Fr. Jung & Co.,** sich Sternbergstr. 2 (hint. Haid & Neu) befindet. Stadtbüro Karlfriedrichstr. Nr. 6, Telefon 5614. NB. Mehrere neue einbaufertige Hilfsmotore auf Lager. In drei Stunden wird Ihr Fahrrad in ein Motorrad umgebaut.

Posten gebrauchte gute Hr.- u. Dam.-Fahrräder in all. Preislag. zu verk. 11551 Schützenstr. 55.

Schreibmaschine billig abzugeb. A. Beiler. Waldstr. 66.

Kl., gebr. Korb-Kinderwagen bill. zu verk. Durlacherstr. 72. III.

Kinderwagen, Klappwag. o. Dach z. verk. B33100 Ludwig-Wilhelmstr. 2. II. r.

Ein fast neuer bl. Kinderwagen zu verkauf. Eck, Werderstr. 35.

1 Herbstüberzieher, 1 Anzug mittl. Größe u. 1 4räd. Handwagen z. vkf. Näh. Douglasstr. 2. II.

Ponn, kräftig, gut im Zug, unter jeder Garantie, zu verkaufen. 3309a Karl Lampert, Bruchsal.

Mutterkalb schweres, von prima Milchkuh, zu verkaufen. B33064 Blücherstraße 16.

8 St. 1921er Legehühner bill. zu verk. Beiertheim. Cäcilienstr. 6, II. B33098

Offene Stellen

Junger, strebsamer **Kaufmann** flotter Stenograph und Maschinenschreiber, mit den übl. Büroarbeiten vertraut, zum sofortigen Eintritt in eine Maschinen- und Bestandteilefabrik des Schwarzwaldes gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Alters- u. Gehaltsangabe, belegt mit Lichtbild u. Zeugnisabschrift. sind zu richten u. Nr. 3349a an die „Badische Presse".

Jüngerer, flotter **Verkäufer** d. Kolonialwarenbranche, 18—22 Jahre alt, per sofort gesucht. 3334a Pasquay & Lindner Kehl a. Rhein.

Mechaniker für Schreibmaschinen sämtl. Systeme, bei gut. Lohn sofort gesucht. Angebote unter Nr. B33070 an die „Badische Presse".

Tüchtige **Schneider** für Raglan, Ulster, sowie für Litewkakragen per sofort gesucht. 3218a Albert Hilbert G.m.b.H. Rastatt.

Hiesiges größeres kaufmännisches Büro sucht für sofort einen geweckten, sauberen **Laufburschen** aus anständiger Familie, der auch mit leichteren Registraturarbeiten beschäftigt werden kann. Alter etwa 15—16 Jahre. Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 11511 an die „Bad. Presse".

Lehrling mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie sofort gesucht. **Ph. Nagel** Eisenwaren Kaiserstraße 55. 11562

Pferde. 2 halbschwere Rassepferde zu verk. C. Bardusch, Ettlingen.

Einige erfahrene, strebsame **Techniker od. Ingenieure** aus dem Brunnenbau- und Wasserversorgungsfach, zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Bewerber aus der Branche belieben Angebote mit Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüche, frühesten Eintrittstermines unter Beifügung eines Lichtbildes unter Nr. 3272a an die „Badische Presse" einzureichen.

Feuerversicherung. Wir suchen per sofort oder 1. Oktober cr. I. **1 Fräulein,** welches perfekt auf der Schreibmaschine ist, eventl. ohne Stenographie. II. **Jüngere Fachleute,** eventl. auch Fräulein mit guter Handschrift. Bezahlung nach Tarif, bei guter Leistung über Tarif. Gefl. schriftliche Angebote an **W. Herrmann, Generalagentur.,** Herzstr. Nr. 2a. 11390

Hiesiges **Speditions- und Schifffahrtsgeschäft** sucht zu sofortig. Eintritt **zuverläss. jüng. Mann** als **Expedient und Fakturist.** Kenntnisse im Zollwesen erwünscht. Offerten unter Nr. 11465 an die „Bad. Presse" erbeten.

Größere badische Industriefirma sucht für die vollkommen selbständige verantwortliche Bearbeitung aller Speditionsangelegenheiten einen **erfahrenen Speditionsfachmann** zum alsbaldigen Eintritt. Bewerber müssen gute Kenntnisse im Tarifwesen und Erfahrungen in Angelegenheiten der Rheinschiffahrt und der internationalen Bahntransporte besitzen. Wegen Wohnungsmangel werden ledige Bewerber bevorzugt. Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Photographie erbeten unter Nr. 3350a an die „Badische Presse".

Tüchtiger, in der Bedienung einer elektrischen Kranenbrücke durchaus erfahrener, zuverlässiger **Kranführer** zum baldigen Eintritt gesucht. Gelernter Schlosser oder Elektriker, welcher selbständig Reparaturen ausführen kann, bevorzugt. 11561 **Carl August Nieten & Co.,** Karlsruhe-Rheinhafen, Nordbeckenstr. Nr. 6.

Großbetrieb in Karlsruhe sucht für feste Stelle gewandte **Stenotypistin** Angeb. unt. Nr. 11518 an die Bad. Presse.

Zum 1. September suche ich ein zuverlässiges gutempfohlenes **Zweit- oder Kindermädchen** zu einem 1½ jährigen Buben, welches eine ähnliche Stelle in herrschaftlichem Haushalt bereits bekleidet hat. Küchenmädchen vorhanden. A1425 **Frau Fuhrmann, Pforzheim,** Belfortstr. 17.

Buchhalterin die auch verf. in Schreibmaschine u. Stenographie ist, sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unt. Nr. 11548 an die Bad. Presse.

Auf 1. Sept. wird ehrliches, fleiß. u. einfaches **Mädchen z. Mithilfe im Laden** und Haushalt gesucht. **Wurstlerei Zippelius,** Werderstr. 45. B32800

Fleißiges Mädchen zu klein. Familie (3 Perf.) p. sof. od. 1. Sept. ges. **Dr. Loeb, Kaiserstr. 183.**

O weh!

Sauerstoffraß in meiner Wäsche durch selbsttätige Waschmittel. Ich nehme jetzt nur noch Seifenpulver **Schneekönig.**

Mädchen für die Bügelabteilung sofort gesucht. 11434 **Dampfwaschanstalt Schorpp** Kaiserallee 37.

Gesucht wird auf sofort od. später in herrschaftl. Haushalt aufs Land (3 Perf.) ein bess., ehrliches **Alleinmädchen.** Näh. Kaiserstraße 11, im Laden. 11567

Kräftiges **Mädchen** für Ausgänge u. Reinigungsarbeiten von 8—12 und 2—6 Uhr gesucht. 11566 **Kamphues,** Kaiserstraße 207.

Für Zimmer u. Hausarb. **Stundenfrau gesucht.** Karlfriedrichst. 30. Eintr.

Stellengesuche

Jg. Frau sucht tagsüber **Beschäftigung** in bess. Hause. Gefl. Angebote unter Nr. B33084 an die „Badische Presse".

Alleinstehende, jüngere, anständige Frau sucht als **Haushälterin** anderweitig Stelle. Es wird auf dauernd. Heim reflektiert. Angeb. unter B33076 an d. Bad. Presse.

Mädchen welches kochen kann, sucht Stellung zu kl. Familie. Angeb. unt. Nr. B33050 an die „Bad. Presse".

Wohnungstausch

Tausche meine schöne 2 Z.-Wohnung in der Marienstr. gegen solche in Nähe Hochschule. Angebote unter B33096 an die Bad. Presse.

Einfamilienhaus! 6 Zim., Diele, Bad, Veranda, Mansarde, elektr. Licht, Gas, gr. Garten, gegen geräumige 6—7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, mögl. Ettlingerstraße, zu tauschen gesucht. Offert. unt. B33052a. Bad. Presse.

Wohnungstausch. Geboten wird eine Wohnung in Karlsruhe, Weinbrennerstr., bestehd. aus: 4 Zimmern, Küche, Bad, 1 Mansarde und 2 Kellern. Gewünscht wird eine ebenbürtige Wohnung in Köln. Angebote unter Nr. 11541 an die „Bad. Presse".

Zu vermieten

Vermiete stets 7220 **möbl. Zimmer** für Vermieter kostenlos. Ad. Stahl, Kronenstr. 1 Nähe Schloßplatz Telefon 1791.

Schön möbl. Zimmer v. 21. 8. bis 15. 9. zu verm. B33074 Veilchenstr. 27, II.

Mietgesuche

Werkstätten - Raum oder Garage für größeres Automobil unterzustellen, mit bequemer Aus- und Einfahrt, zu mieten ges. Angebote unt. Nr. 11417 an die Bad. Presse erbet.

Suche per sof. od. 1. Sept. **elegant möbl. Zimmer** mit elektr. Licht. Angebote unter B33080 an die „Bad. Presse".

Dipl.-Ing. sucht sofort **möbl. Zimmer** Oststadt. Angebote unt. B33082 an die Bad. Presse.

Leeres, helles Zimmer für **Büro** mit wenig Parteiverkehr, westlich Westendstraße, in gutem Hause per sofort zu mieten gesucht. Eil-Angebote unter Nr. 11470 an die „Badische Presse" erbeten.

Großhandelsfirma sucht in Karlsruhe oder Umgegend große **Büro-, Ausstellungs- und Lager-Räume** ca. 500—1000 □Meter. Eil-Angebote erbeten unter Nr. 11569 an die „Bad. Presse".

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

21. August — Handelszeitung der Badischen Presse. — Nr. 382

New-York, den 20. Aug.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß	0,7 1/2	am 18. 8. = 0,07 1/2
Höchster Kurs	0,8	am 18. 8. = 0,08 3/4
Niedrigster Kurs	0,7 1/2	am 18. 8. = 0,07 1/2

Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von

1333.30 Mark

am 18. 8. = 1333.30 Mk.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zur Lage des Arbeitsmarktes im Juli. Der katastrophale Marksturz, der bereits im Juli mit voller Wucht einsetzte, macht sich in seinen Auswirkungen während dieses Monates bereits deutlich bemerkbar. Ein gemeinsames Zeichen mit früheren Marksturzperioden ist das erneute Anschwellen der kurzfristigen Aufträge, eine Erscheinung, die aus dem Bestreben zu erklären ist, den zu erwartenden Preiserhöhungen und Teuerungszuschlägen nach Möglichkeit noch zu entgehen. Besonders treten jedoch bei dem neuerlichen Marksturz die überaus traurigen Folgen der allgemeinen Geldentwertung in die Erscheinung. Die deutsche Industrie ist nicht mehr in der Lage wie früher, alle Anforderungen von Seiten der Auftraggeber zu befriedigen. Immer deutlicher tritt die allgemeine Kapital- und Rohstoffknappheit als ein hemmendes Moment in Erscheinung. Daß somit auch der Auftragseingang gegenüber früher nicht unerheblich abgenommen hat, ist aus dem Gesagten leicht zu folgern. Hierüber kann auch nicht die sogenannte augenblickliche Scheinblüte der deutschen Industrie hinwegtäuschen, wie sie sich in „Katastrophenhaussen" mit Vorliebe bemerkbar macht.

Um dem allgemeinen Ueberblick einiges Zahlenmaterial anzureihen, seien aus den Angaben des Statistischen Reichsamtes folgende Indexziffern wiedergegeben: Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahre 1913 haben die Großhandelspreise nunmehr eine Steigerung um 10 000 Prozent (!) erfahren. Aber selbst wenn man in die letzte Zeit zurückgeht, weist die Zunahme der allgemeinen Teuerung einen erschreckenden Grad auf. Die Großhandelsindexziffer, die im Juni 7030 betrug, erfuhr im Juli eine Steigerung auf 9957 d. h. um rund 40 Prozent, bezw. um rund 600 Prozent gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. Aehnliche Ziffern ergeben sich bei den Erhebungen über die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung. Zieht man somit das Faszit aus diesen Angaben so besteht wahrscheinlich kein Grund der Zukunft mit Hoffnung entgegen zu sehen, und es muß leider befürchtet werden, daß die bestehende Wirtschaftskrise weiter bis ins Unerträgliche verschärft wird.

Die neuen Eisenpreise. In Essen tagte eine aus Vertretern der Erzeuger, Verbraucher und des Handels und zwar gleichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Kommission des Deutschen Stahlbundes zum Zwecke der Neuregelung der Stahlbund-Richtpreise. Nach mehrstündiger Erörterung der Marktlage der wirtschaftlichen Verhältnisse und besonders der gewaltigen Markverschlechterung auf die Eisengestaltung wurden einstimmig folgende Richtpreise (Werkgrundpreise) beschlossen: 1. Rohblöcke 17 880 M, 2. Vorblöcke 19 560 M, 3. Knüppel 20 280 M, 4. Platinen 20 800 M, 5. Formeisen 23 700 M, 6. Stabeisen 24 050 M, 7. Universaleisen 26 180 M, 8. Bandeisen 27 360 M, 9. Walzdraht 25 900 M, 10. Grobbleche 5 mm 27 000 M, 11. Mittelbleche 3 mm 30 680 M, 12. Feinbleche 1 mm 32 980 M, 13. Feinbleche unter 1 mm 34 620 M, alle Preise per 1000 Kilo mit Geltungsdauer vom 19. August bis Ende August für Ware in Thomashandelgüte mit den bekannten Frachtunterlagen.

Der Markverschlechterung wurde bei der Preisfestsetzung nur zum Teil Rechnung getragen. Die seit dem 8. August dieses Jahres geltenden Zuschläge für Lieferungen in Siemens-Martin-Güte sind bis auf Feinbleche unverändert geblieben. Für die Feinbleche unter 33 Millimeter jedoch betragen die Zuschläge 1425 M, für Feinbleche unter 1 mm 1300 M für 1000 Kilo.

Die Erhöhung der Ausfuhrabgabe. Nach längeren Verhandlungen im Wirtschaftspolitischen Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ist nunmehr einer Erhöhung der Ausfuhrabgabe mit einer knappen Mehrheit zugestimmt worden. In der Hauptsache stimmten dafür die Vertreter der Arbeitnehmer, sowie ein Vertreter der Reichsregierung und ein Arbeitgebervertreter, während die Vertreter der freien Berufe und ein Vertreter des Reichsrates gegen eine Erhöhung stimmten. Maßgebend für die Haltung der Arbeitgeber war in erster Linie der Gedanke, die Ausfuhr mit allen Mitteln zu unterstützen. Daneben wiesen vor allem die Vertreter des Handels auf gewisse moralische Bedenken hin, so u. a. auf die Gefährdung der Vertragstreue und damit auf die hierdurch bedingte Untergrabung des Ansehens der deutschen Industrie und Wirtschaft im Auslande. Die zu dem ersten Antrag angenommene Ergänzung die, mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: Bei der diesmaligen Erhöhung der Ausfuhrabgabe sollen diejenigen Erzeugnisse, die ganz überwiegend ausländische Rohstoffe enthalten, keine oder nur eine geringe Erhöhung erfahren. Insoweit Inlandrohstoffe den Weltmarktpreis wieder erreichen oder überschreiten sollten, ist eine schleunige Ueberprüfung der Tragfähigkeit der betreffenden verarbeitenden Industrien vorzunehmen. Der Ausschuß behält sich vor, bei wesentlicher Veränderung der Verhältnisse die Regierung aufzufordern, eventl. die erhöhte Ausfuhrabgabe wieder generell zu ermäßigen. Soweit gegen die erhöhten Abgabensätze begründete Einsprüche erfolgen, wird die Regierung gebeten, damit den Ausfuhrabgabenausschuß beschleunigt zu befassen.

Weitere Kalipreiserhöhung bevorstehend. Angesichts der neuen Markentwicklung muß auch in der Kaliindustrie mit einer baldigen Preiserhöhung, und zwar voraussichtlich ab 1. September gerechnet werden. Was die Lage der Kaliindustrie anbetrifft, so kann diese sowohl im In- als im Auslande für günstig erachtet werden.

Industrie und Handel.

Gaswerk Lauffen a. N. A.-G. in Lauffen. Auf den 5. September wird eine a. o. G.V. der Gesellschaft einberufen, die über Abtretung des Werkes an die Stadtgemeinde Lauffen Beschluß fassen soll.

n. **Georg Reichardt Nährmittelfabrik und Kolonialwaren-Großhandlung in Mainz.** Das Unternehmen wurde unter gleicher Firma in eine Aktiengesellschaft mit 4 Mill. M Grundkapital umgewandelt.

n. **Belen Konservenfabrik A.-G. in Mainz-Mombach.** Unter dieser Firma wurde eine Aktiengesellschaft mit 3,5 Mill. M Stammkapital errichtet.

n **Volksbank Waldshut.** Die Bank hat einen Gesamtumsatz von rund 976 Mill. M (i. V. 679 Mill. M) aufzuweisen. Der Reingewinn beträgt 165 000 M, woraus wieder 6 Prozent Dividende ausgeschüttet, der Reserve rund 40 000 M zugewiesen werden und dadurch die Höhe von 300 000 M erreicht. Die Geschäftsanteile der Mitglieder haben sich auf 390 000 M, das eigene Vermögen auf rund 700 000 M, die Mitgliederzahl auf 1323 mit 1 662 000 M Haftsumme erhöht. Die Bilanzsumme stieg von 12 auf 18 Mill. M.

n **Volpert u. Co. A.-G. in Ludwigshafen a. Rh.** Die bisherige Kraftfutterwerke Kehl A.-G. in Kehl hat unter Umänderung ihrer Firmierung in obigen Namen ihren Sitz von Kehl nach Ludwigshafen a. Rh. verlegt.

Erfurter Mechanische Schuhfabrik Aktiengesellschaft, Erfurt-Nord. Der Aufsichtsrat beschloß, der demnächst stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 25% (18) auf 5 Mill. M alte Aktien und 12½% Dividende auf 6 Mill. M neue Aktien vorzuschlagen.

Max Pohl A.-G., Chemnitz. Die Gesellschaft verzeichnet für das Geschäftsjahr 1921/22 nach Abzug von 1.85 (0,80) Mill. M Steuern und 0,47 (0,089) Mill. M Abschreibungen einen gegen das Vorjahr um über das Doppelte gestiegenen Reingewinn von 4.14 (1.83) Mill. M., aus dem 40 (35) Prozent Dividende ausgeschüttet und 0,087 (0,066) Mill. M auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Banken und Geldwesen.

Der Verband der Oberbadischen Kreditgenossenschaften.

hielt am 17. und 18. d. M. in Freiburg unter der Leitung des Verbandsdirektors Schleicher — Villinger Bank — seinen 55. Verbandstag ab. Dem Oberbadischen Verband sind zurzeit 40 Genossenschaftsinstitute angeschlossen, darunter die Freiburger Gewerbebank, die Konstanzer Gewerbe- und Handelsbank, die Lörracher Vorschußbank, die Villinger Bank, die Schopfheimer Vorschußbank usw. In der am 18. d. M. vormittags abgehaltenen Hauptversammlung berichtete Verbandsdirektor Schleicher über das Jahr 1921. Die vierzig Mitglieder des Verbandes vereinigen in ihren Instituten 30 408 Einzelmitglieder gegen 28 656 im Jahre 1920. Die Mitgliederguthaben beliefen sich auf 16,5 gegen 14,2 Millionen M, der Kassenbestand auf 7,7 gegen 23,6, die Außenstände in laufender Rechnung auf 135,4 gegen 81,1 Millionen M 1920. Der Gesamtumsatz innerhalb des Verbandes belief sich auf 7,6 Milliarden M gegen 17,9 im Vorjahre und der Reingewinn auf 2,2 Millionen M gegen 3,4 im Vorjahre. Den höchsten Umsatz hatte die Lörracher Vorschußbank mit 5,13 Milliarden Mark, ihr folgt die Freiburger Gewerbebank mit 2,82 Milliarden, die Villinger Bank mit 0,9 und die Konstanzer Gewerbe- und Handelsbank mit 0,88 Milliarden M. Trotzdem ist die Lage der Genossenschaften durchaus keine glänzende. Man ersieht dies am besten daraus, wenn man die hohen Zahlen der Bilanzen unter Umrechnung mit dem früheren Goldstand für das Jahr 1913 vergleicht. Der Umsatz belief sich 1913 auf 539 Millionen, 1921 auf 17,9 Milliarden, eigentlich aber nur bei einer Berechnung für 1913 auf 138 Millionen.

Nach eingehender Diskussion wurden 3 Entschließungen angenommen, deren erste die Reichsregierung und die einzelstaatlichen Regierungen sowie die Gemeindeverwaltungen und die Privatbetriebe auffordert, die Abrechnungen für öffentliche und private Arbeiten mit Rücksicht auf die Geldnot möglichst bald vorzunehmen. Die zweite Entschließung forderte die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses, die dritte verlangt, daß Verrechnuengsschecks wie bisher nur im Verrechnungswege und nicht in bar eingelöst werden dürfen. Der Genossenschaftsanwalt Prof. Dr. Crüger referierte sodann über die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften. Seine Ausführungen standen sichtlich unter dem Einfluß der neuesten Kursmeldungen, die den Dollar mit über 1100 meldeten. Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe nähern sich jetzt dem Zeitpunkt, wo ihnen nichts anderes übrig bleibe als der Abbau. Im Zeichen der Inflation, der Ueberschwemmung des Geldmarktes mit Geldzeichen, zeige sich das merkwürdige Bild einer Trockenheit, des Mangels an Betriebskapital. Die Verarmung des Volkes greife mit Riesenschritten um sich, Rationierung des Kredites, höhere Zinsen seien unbedingt notwendig. Aus der übrigen Tagesordnung ist erwähnenswert, daß als Ort der nächstjährigen Tagung Konstanz bestimmt und Verbandsdirektor Schleicher-Villingen für das Jahr 1922 wiedergewählt wurde, desgleichen Direktor Sepp-Freiburger Gewerbebank und Direktor Sturm-Lörracher Vorschußbank zu Stellvertretern.

*

205 275,3 Millionen Mark Notenumlauf in der zweiten Augustwoche. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August hatte die Bank zur Monatsmitte wiederum außerordentlich starken Ansprüchen an Krediten und Zahlungsmitteln zu genügen. Die gesamte Kapitalanlage ist auf 231 206.6 Millionen Mark (10 453.8 Millionen M mehr) gestiegen. Die bankmäßige Deckung allein erhöhte sich um 10 328.6 Millionen Mark auf 230 704.1 Millionen Mark und zwar wuchs der Wechselbestand der Bank um 2284.7 Millionen Mark, der Bestand an diskontierten Reichsschatzanweisungen um 8 043.9 Millionen Mark. Die Zunahme der Anlagebestände der Bank ist diesmal ausschließlich auf Kreditanforderungen von privater Seite zurückzuführen; denn die Zunahme der Bestände an Schatzanweisungen hat ihren Grund nicht in einer Erhöhung der schwebenden Schuld des Reiches — die schwebende Schuld ist vielmehr um eine halbe Milliarde Mark zurückgegangen, sondern darin, daß im Verkehr untergebrachte Schatzanweisungen mit Rücksicht auf die privaten Geldbedürfnisse bei Ablauf nicht neu diskontiert wurden, oder im Wege der Reichskontierung an die Bank zurückgelangten. Da die neu beanspruchten Kreditbeträge zum größeren Teil auf den Konten der fremden Gelder belassen blieben, zeigen diese eine Erhöhung um 7 297.4 Millionen Mark auf 44 056.2 Millionen Mark. Die Neuabflüsse an papierenen Zahlungsmitteln (Banknoten und Darlehenskassenscheinen) aus den Kassen der Reichsbank in den Verkehr beliefen sich in der zweiten Augustwoche zusammen auf 6 308.4 Millionen Mark, während in der Vergleichszeit des Vorjahres Rückflüsse in Höhe von 416.4 Millionen Mark zu beobachten waren.

Herabsetzung des Schweizer Diskontsatzes. Nachdem wir erst kürzlich eine Herabsetzung des holländischen und norwegischen Diskontsatzes mitteilen konnten, ist nunmehr eine Herabsetzung des Schweizer Diskontsatzes, und zwar von 4½ auf 4 Prozent erfolgt.

Folgen des Marksturzes in Holland. Die Einflüsse der in den letzten Tagen immer rascher fortschreitenden Entwertung der Reichsmark machen sich in den ausländischen Staaten, namentlich in denen mit hochwertiger Valuta, immer schärfer geltend. Ueber die Rückwirkungen auf Holland und die Amsterdamer Börse führt die von der Hendt Kerstens Bank in ihrem letzten Wirtschaftsbericht aus: In Holland bleibt die Stimmung an der Börse weiter schwach. Für die meisten Werte namentlich für Industrieaktien, sind die Kurse augenblicklich noch viel niedriger, als in der schlimmsten Zeit der Krise, welche in den Jahren 1920 und 1921 auf die frühere übertriebene Hausseperiode gefolgt war. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß diese enttäuschende Haltung der Amsterdamer Börse, welche inn ziemlich scharfem Widerspruch steht mit der Entwicklung, welche jüngst die meisten übrigen Effektenmärkte eingeschlagen haben, zum Teil auf den starken Einfluß zurückzuführen ist, welchen die fortgesetzte Entwertung der Reichsmark gerade auf das holländische Wirtschaftsleben ausübt, während daneben lokale Depressionseinflüsse sich in größerem Umfang fühlbar machen. — Die letzten Tage standen unter dem Eindruck des neuen Zusammenbruches der Mark. Die Flucht vor der Mark und die verzweifelte Lage der deutschen Finanzen machen ja den weiteren katastrophalen Rückgang der Mark sehr begreiflich, doch muß immerhin mit dem Umstande gerechnet werden, daß hierin eine plötzliche Aenderung eintreten könnte, falls die Unterhandlungen über ein deutsches Moratorium zum Ziele führen sollten. Trotzdem sagt man sich in Holland nicht mit Unrecht, daß selbst ein langfristiges Moratorium für die deutschen Reparationszahlungen den Druck auf die Mark nur zum Teil aufheben würde, da ja die Zahlungen in natura fortdauern werden, welche die Mark kaum weniger drücken angesichts der Entschädigung, welche die deutsche Regierung den Kohlenbesitzern usw. für den Wert dieser Lieferungen gewährt. Es wird dann auch als ausgeschlossen betrachtet, daß die Mark jeweils wieder einen wesentlichen Bruchtil des stattgefundenen Rückgangs wird einholen können. Doch werden auch verhältnismäßig kleine Veränderungen schon genügen, um das Niveau der Warenpreise wesentlich zu beeinflussen und ine Erschüttrung der Börse herbeizuführen.

Der Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

London, 19. Aug. Wechsel auf:

	18. 8.	19. 8.					
Paris . . .	562.50	560.25	Holland . .	114.97	114.97	Deutschland.	55.50	54.50
Belgien . .	560.75	590.25	New-York .	448.25	448.06	Wien . . .	—.—	3.37 1/2
Schweiz . .	2866.—	2348.50	Spanien . .	3073.—	2864.—	Bukarest . .	6.65	6.00
			Italien . .	93.62	98.50			

Kopenhagen, 19. Aug. Wechsel auf:

	18. 8.	19. 8.					
London . .	20.69	20.78	Paris . . .	36.80	37.10	Stockholm .	122.60	122.25
New-York .	463.—	463.50	Antwerpen .	34.90	35.20	Kristiania .	80.50	80.65
Hamburg . .	0.46	0.40	Zürich . .	88.30	88.20	Helsingfors .	9.90	9.95
			Amsterdam .	180.25	185.—	Prag . . .	13.50	13.85

Stockholm, 19. Aug. Sichtwechsel auf:

	18. 8.	19. 8.					
London . .	16.93	16.92	Brüssel . .	28.60	28.75	Kristiania .	66.—	65.85
Berlin . . .	0.37	0.32	schweiz. Plätze .	72.25	72.20	Washington	379.—	378.50
Paris . . .	30.60	30.15	Amsterdam .	147.25	147.—	Helsingfors .	8.10	8.10
			Kopenhagen	82.—	81.35	Prag .	11.40	11.35

Amtliche Bekanntmachung.

Die Feststellung von Straßen- und Baufluchten betreffend.

Durch den Bezirksrat wurden folgende Straßen- und Baufluchten in der Stadt Karlsruhe festgestellt:

1.) an der nördlichen Seite der Karl-Wilhelmstraße;
2.) zwischen der Karlstraße und Renkstraße die südliche Seite der Keplerstraße und die nördliche Seite der Mathystraße unter Aufhebung der Straßen- und Baufluchten der Kopernikusstraße;
3.) im Industriegelände bei der Maschinenbaugesellschaft einer neuen Straße und die nördliche Seite der Darlanderstraße und die westliche Seite der Vogesenstraße unter Aufhebung der Straßen- und Baufluchten der Wattstraße. O.-Z. 111

Karlsruhe, den 15. August 1922.

Bezirksamt III. 11557

Bekanntmachung.

Für die Stadt **Karlsruhe** u. den **Landbezirk** werden ab 22. Aug. 22 folgende Richtpreise festgelegt:

Blumenkohl	Pfd. 10.— M	Radieschen Bund	0.80 M
Bohnen	Pfd. 5.— M	Wienerrettiche u. Eiszapf.) Bund	1.— M
Einmachgurken	Stück 20—40 ₰	Rettich . .	Stück 1.— M
Salatgurken	Stck. 3.— M	Rhabarber	Pfd. 2.50 M
Endiviensalat	Stck. 1.50 M	Rote Rüben*)	„ 1.50 M
Erbsen . .	Pfd. 7.— M	Tomaten	„ 8.— M
Karotten, rund*)	„ 3.50 M	Spinat	„ 3.— M
„ länglich*)	„ 3.— M	Weißkraut	„ 3.50 M
Kartoffeln neue, inländ.	Pfund 3.50 M	Wirsing . .	„ 2.— M
Kohlrabi . . .	„ 3.— M	Zwiebeln	„ 10.— M
Kopfsalat	Stück 1.50 M	**Obst:**	
Mangold	Pfd. 2.— M	Speise-Aepfel	Pf. 4—5 M
Pilze:		„ Birnen	„ 5—6 M
Pfifferling (Röhling)	Pfd. 8.— M	Edel-Obst	nach Güte
Steinpilze	Pfd. 6.— M	Fall-Obst	Pfd. 1.— M

*) Kraut höchst. 10 cm lang.

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 19. August 1922. 11560

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Komme pünktlich! Zahle die höchst. Preise für getr. **Herrenkleider, Schuhe, Wäsche, Uniformen, Pfandscheine.** **A. Okuniewski,** Brunnenstr. 4. 11554

Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel, Federnbetten, Teppiche, Nähmaschinen, Uhren u. aller Art Gegenstände kaufe ständig zu reellen Tagespreisen **Glotzer,** Zähringerstr. 53a, Tel. 3488

STADTGARTEN
Dienstag, den 22. August 1922, abends 8—11 Uhr:
Grieg-Abend.
Orchester: **Harmoniekapelle.**
Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 5 M, Kinder 2 M. Nichtabonnenten: Erwachsene 13 M, Kinder 4 M.
Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. 11556
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

„Restaurant Rheingold"
Waldhornstraße 22
Anerkannt vorzügliche Weine und gute Küche
Guter Mittagtisch — Reichhaltige Abendkarte
Schrempp-Printz-Bier. 3790

Dr. Neumann
Nervenarzt
zurückgekehrt!
Fernruf 3 A1427 Stefanienstr. 71.

Von der Reise zurück.
Emil Kimmich
staatl. gepr. Dentist
Leopoldstraße 2b, II. B33026
Telephon 2819.

Städt. Konzerthaus.
Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn.
11570 Leitung: Direktor **Adalbert Steffter.**
Heute **Montag** abds. 7½ Uhr
Vorstellung für Verein Volksbühne O/7.
Das Glücksmädel
Morgen **Dienstag** abends 7½ Uhr
Zum letzten Male!
Die tolle Komteß
Mittwoch, den **23. August** und tägl. abends 7½ Uhr
Nur noch einige Male!
Gastspiel **Hanna Rodegg** v. Landestheater Karlsruhe
Mara Santro

In 30 Minuten Ihr Paßbild 7225
nur im Photogr. Atelier Kaiserst. 50, Eing. Adlerst.

Zugelaufen vor ca. 3 Wochen ein **schwarzer Schäferhund.** Abzuhol. in **Malsch** bei Ettlingen, Lindenstraße 226. B3002

Danksagung.

Der Höhscheider Sängerbund, auf der Rückreise nach dem bergischen Land begriffen, dankt den Behörden, der Presse, der Sängervereinigung, sowie den Einwohnern der Landeshauptstadt Karlsruhe für die liebevolle Aufnahme und Unterstützung, die unser Verein gefunden hat, recht innig. Herzlichsten Dank Herrn städt. Oberinspektor Karl Hebeisen, Vorsitzender der Karlsruher Sänger-Vereinigung, sowie ganz besonders noch Herrn Musiklehrer Otto Sedan Mainzer, Chormeister, für die in jeder Art und Weise prächtig durchgeführten Vorbereitungen in Karlsruhe, Baden-Baden und Heidelberg.

Den Karlsruher Sangesbrüdern rufen wir ein baldiges „Auf Wiedersehen in Solingen" zu.

Der Vorsitzende: 11552
Ernst Schaaf, Fabrikant
in **Solingen-Höhscheid.**

Alt-Eisen, Alt-Papier
sowie **Flaschen aller Art** und sämtliche
Alt-Metalle
kauft zu höchsten Tagespreisen
D. Turner, Sofienstr. 65, Tel. 5426 u. 4316.

Schutt
auch waggonweise, kann auf unserem Sägewerk abgeladen werden. Bei Waggonbezug übernehmen wir die Fracht. 11501
„Jwus"
Böhmisch-Deutsche Holzindustrie-Aktien-Ges.,
Telefon 4813 u. 4814 — Durlacher-Allee 89

STATT KARTEN. B32916
MINA WERNER
AUGUST GERHART
VERLOBTE.
PFORZHEIM August 1922 KARLSRUHE

Statt Karten. 11550
Lotte Pernin
Oscar Okenfuß
Verlobte
Karlsruhe, August 1922.

Karl Baum, Kehl a. Rh. liefert
Waggondecken zu **Kauf u. Miete.** | **Bindfaden u. Kordel** aus **Hanf, Sisal u. Jute.** 3173a

Das Restaurant
Alte Brauerei Kammerer
Karlsruhe
ist auf 1. Oktober zu vergeben.
Zuschriften an **Fr. Kammerer, Karlsruhe,** Kriegsstraße 113. A1432

Auto-Vermietung
Ueber die Rennwoche steht ein eleg. 4—6sitzig., offener Wagen bei billiger Berechnung nach Bad.-Baden zur Verfügung.
Offerten unt. Nr. B33104 an die „Bad. Presse".

Junge Dame in Weiss
Zeilen vom 9. richtig erhalten. Erwarte noch angekündigte, ausführliche Antwort an mitgeteilte Adresse da Chiffre hauptpostlagernd erloschen. Treffpunkt vielleicht diesen Mittwoch wie bekannt.